



Festschrift

30 Jahre Junge Liberale in
Deutschland

INDEX

- 6 GRUSSWORT ZUM 30 JÄHRIGEN BESTEHEN DER JUNGEN LIBERALEN
Dr. Guido Westerwelle, Bundesvorsitzender von 1983-1988
- 7 GRUSSWORT DER VIZEPRÄSIDENTIN DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS
- 8 GRUSSWORT DES BUNDESPRÄSIDENTEN a.D.
Walter Scheel
- 10 OPTIMISMUS, INDIVIDUALITÄT UND RESPEKT ALS
LEBENSGEFÜHL FREIHEIT
Lasse Becker, Bundesvorsitzender
- 12 VON DEN JUDOS ZU DEN JULIS
Liane Knüppel
- 14 ALLER ANFANG IST SCHWER
Hans-Joachim Otto, Bundesvorsitzender von 1980-1983
- 16 DER BUNDESKONGRESS: DAS HERZ DES VERBANDES
Ulrich Lechte
- 20 DIE WAHRE HEIMAT DES LIBERALISMUS
Patrick Arora
- 22 JULIS ALS MOTOR DES LIBERALISMUS
Beppo Brem, Bundesvorsitzender 1989
- 24 VORDENKER: PROGRAMMATISCHE JULIS
Florian Berg
- 26 JUNGLIBERALE BAUEN BRÜCKEN
Birgit Homburger, Bundesvorsitzende von 1990-1993
- 28 BEGINN DER JUNGLIBERALEN AKTION IN DER DDR
Ivo Klatte
- 34 EIN KÖNIGREICH FÜR MEHR TECHNIK
Ralph Lange, Bundesvorsitzender von 1993-1995

- 
- 36 DIE VEREINIGUNG VON JULIA UND JULIS: „ANSCHLUSS“ ODER
FAIRE VEREINIGUNG?
Joachim Stamp
- 38 REGIERUNGSJUGEND IN DEN 90ER JAHREN
LEHREN FÜR HEUTE?
Michael Kauch, Bundesvorsitzender von 1995-1999
- 42 JULIS IN OPPOSITION
Daniel Bahr, Bundesvorsitzender von 1999-2004
- 44 JULIS AROUND THE WORLD!
Julia Hesse
- 46 JUNG+LIBERAL ALS MOTOR INNERVERBANDLICHER KOMMUNIKATION
Sabine Weisel
- 48 VERBAND IN UNRUHIGEN ZEITEN
Christine Schulze-Grotkopp
- 50 VON SCHREIBMASCHINE ZU TWITTER
Nils Droste
- 52 JULIS-DIE AVANTGARDE
Alexander Alvaro, Bundesvorsitzender 2005
- 54 THEMATISCHE VERBREITERUNG ALS GRUNDMELODIE
Johannes Vogel, Bundesvorsitzender von 2005-2010
- 56 JULIS 2040: HEUTE UND NOCH WEITER ...
Lasse Becker, Bundesvorsitzender
- 59 Alle Bundesvorstände seit 1980
- 65 DAS NETZWERK 80
- 65 Beitrittserklärung zum Verein „Netzwerk 80 e.V.“
- 66 Impressum

LIEBE JULIS, LIEBE EHEMALIGE JULIS, LIEBE LESER,



Ihr haltet pünktlich zum 30. Geburtstag der Jungen Liberalen eine Festschrift in den Händen, die Euch mitnehmen will auf eine Zeitreise von 1980 bis heute. Natürlich kann so eine Schrift keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Wenn es ihr und uns aber gelingt, dass der eine „Aha“ denkt oder die andere schmunzelt, weil er oder sie das Gelesene miterlebt hat, dann hat sich die Arbeit bereits gelohnt.

30 Jahre JuLis das sind 41 Bundeskongresse seit der Vereinigung von JuliA und JuLis, 14 Bundesvorsitzende und viele viele Basismitglieder, die auf unzähligen Veranstaltungen der JuLis Ihrer Meinung Nachdruck verliehen und dafür gekämpft haben.

Trotz mancher Kritik an Politik und Parteien heute können wir JuLis stolz auf unsere Geschichte sein. Stolz darauf, dass wir Jugendlichen die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Partizipation geben, dass wir ehrenamtliches Engagement fördern und dass wir ganz nebenbei politische Ziele entwickeln und in die tagesaktuelle Politik einbringen. Die Aussetzung der Wehrpflicht, die kurz bevorsteht und für die die JuLis Jahrzehnte gekämpft haben, sei hier nur als Beispiel genannt.

Diese Festschrift ist genauso wie der Bundesvorstand und die gesamte Verbandsarbeit ein tolles Teamwork gewesen. So möchten wir vor allem dem Netzwerk 80 und insbesondere der Vorsitzenden Liane Knüppel herzlich für die Unterstützung danken. Ohne den JuLi-Alumni-Verein gäbe es so manche Veranstaltung anlässlich unseres Jubiläums und diese Festschrift nicht. Daher geht unser zweiter Dank auch an die vielen Spender, die uns nicht nur zum runden Geburtstag unterstützt haben, sondern unseren Weg stets positiv begleitet haben - ideell wie finanziell.

Namentlich erwähnen möchten wir dann doch noch drei Personen aus dem Bundesvorstand. Da ist zum einen Laura Betz, die als stellvertretende Bundesvorsitzende für Organisation ins kalte Wasser geworfen wurde und all die Feierlichkeiten zum Jubiläum verantwortlich organisiert hat.

Zum anderen sind noch Julia Hesse und Sabine Weisel zu nennen. Beide hatten mit der Recherche von Fotos und Texten für die Festschrift einen nicht beneidenswerten Job, der Hartnäckigkeit und Detailverliebtheit erforderte.

Wir feiern 30 Jahre Junge Liberale. Und damit wir nach 60 Jahren noch wissen, was in den ersten 30 passiert ist, haben wir vieles in Wort und Bild festgehalten.

Wir wünschen schöne Erinnerungen, viele Aha-Erlebnisse und gute Unterhaltung.

Lasse Becker
Bundesvorsitzender

Jörg Wischinski
Projektleiter Festschrift



Junge Liberale



GRUSSWORT ZUM 30 JÄHRIGEN BESTEHEN DER JUNGEN LIBERALEN

Dr. Guido Westerwelle, Bundesvorsitzender von 1983-1988



Liebe JuLis,

ich freue mich Ihnen im Namen der Freien Demokraten und auch ganz persönlich die herzlichsten Glückwünsche zum 30-jährigen Bestehen zu überbringen.

30 Jahr sind eine lange Zeit - trotzdem sind Sie ein junggebliebener Verband, der mit Freude an der inhaltlichen Auseinandersetzung, großem Engagement und unglaublicher Kreativität für die gemeinsame liberale Sache streitet. Ich bin mir sicher, dass die JuLis sich diese Eigenschaften auch in der Zukunft bewahren und noch viele politische Erfolge feiern werden. Meiner Unterstützung können Sie sich dabei gewiss sein.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "JuLis / Guido Westerwelle". The signature is stylized and fluid.

GRUSSWORT DER VIZEPRÄSIDENTIN DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS



Liebe JuLis,

Vor 16 Jahren durfte ich im Bundesvorstand als stellvertretende Bundesvorsitzende mitarbeiten. Bis heute denke ich mit viel Freude und Dankbarkeit an diese Zeit zurück!

Immer waren und sind die JuLis die Vordenker - vor allem, wenn es um Europa und europäische Visionen geht. Ihr seid wichtige Impulsgeber und unerlässliche Antreiber.

Dass dies auch in der Zukunft so sein wird, wünsche ich Euch, aber vor allem auch der FDP, denn sie wäre um einiges ärmer ohne die Jungen Liberalen.

Viele aktive und ehemalige JuLis haben es weit gebracht: Landtags-, Bundestags-, Europaabgeordnete und Minister.

Die Jungen Liberalen sind und bleiben nicht nur die beste politische Jugendorganisation, sondern auch die mit dem meisten Einfluss. Dies ist nicht nur eine Chance, sondern gleichzeitig auch immer wieder Eure Verpflichtung, Euch als Anwalt der kommenden Generationen einzubringen. Bei Euch liegt die Zukunft in guten Händen.

Happy Birthday!

Eure

Silvana Koch-Mehrin



GRUSSWORT DES BUNDESPRÄSIDENTEN a.D.

Walter Scheel



Sehr geehrte Frau Knüppel,
Sehr geehrter Herr Becker,
Liebe JuLis,

zum Jubiläum 30-Jahre Junge Liberale möchte ich Ihnen sehr herzlich - als ältester Ehrenvorsitzender der FDP - gratulieren und Ihnen sagen, wie sehr ich mich für Sie alle freue, aber auch ganz persönlich, weil ich so viele Freude habe, Ihre agile Politik zu verfolgen.

Ich habe Ihre Organisation immer gerne unterstützt. Ein wesentlicher Grund lag darin, dass Sie die Themen aufgegriffen haben, die mich während meiner politischen Laufbahn oft begleitet haben. Ostpolitik, Nato-Doppelbeschluss, Zuwanderung, aber auch Umwelt-Politik waren Themen, bei denen die Jungen Liberalen Akzente setzen konnten.

Dazu kann ich auf eine Laufbahn zurückblicken, die zwar bis heute den liberalen Kompass in mir trägt, aber die eben nicht an Organisationen und Koalitionen gebunden war.

Es gab Zeiten, da waren Politikinhalte der Liberalen mit der CDU durchsetzbar und es gab Zeiten, da war unsere Politik nur mit der Sozialdemokratie durchzusetzen.

Daher möchte ich Ihnen allen heute neben den Glückwünschen nur einen Erfahrungswert zurufen: Bleiben Sie Ihrem liberalen Kompass treu!

Mit freundlichen Grüßen

Walter Scheel

Bundespräsident a. D.

OPTIMISMUS, INDIVIDUALITÄT UND RESPEKT ALS LEBENSGEFÜHL FREIHEIT

Lasse Becker, Bundesvorsitzender



Freiheit. Das ist für viele Menschen ein sehr abstrakter Begriff, unter dem man sich wenig Konkretes vorstellen kann. Für uns JuLis ist es mehr: Freiheit ist ein Lebensgefühl. Unbändige Lebensfreude und Freiheitsliebe verbunden mit inhaltlich klaren Vorstellungen einer Gesellschaft, die von Respekt und Toleranz geprägt ist, aber auch von der tiefen Überzeugung, dass der oder die Einzelne bessere Entscheidungen als ein Kollektiv treffen kann. Junge Liberale, die getrieben vom Drang nach Freiheit Deutschland und Europa gestalten wollen, stehen für ihre Überzeugungen ein und sind gleichzeitig so unterschiedlich, wie man nur sein kann: Der Radikalliberale mit Dreadlocks gehört ebenso dazu wie die Veganerin, der Sakkoträger, dem die JU zu konservativ war, genau wie die ehemalige Grüne, die ohne Scheuklappen diskutieren will.

Gerade wir JuLis haben den Anspruch, mit Respekt und Toleranz dafür einzutreten unsere Zukunft zu gestalten. Deshalb arbeiten wir an unseren eigenen Schwächen genau wie an unseren Stärken, damit wir

für jeden und jede, die an die Freiheit glauben, ein politisches Zuhause sind. Natürlich heißt das auch Veränderung, um nicht den Status Quo als ewig hinzunehmen, sondern uns immer weiter zu verbessern.

Unser Lebensgefühl ist mehr als nur eine gut gepflegte Online-Beschlusslage. Natürlich gehören unsere inhaltlichen Fundamente, von der Generationengerechtigkeit bis zur Ordnungspolitik und vom Schutz der Bürgerrechte bis zur ökologischen Marktwirtschaft in den Mittelpunkt unserer Politik. Aber Freiheit ist mehr: Wir JuLis glauben an die Menschen. Damit sind wir die einzige optimistische politische Bewegung in Deutschland. Sozialdemokraten, Grüne und Konservative meinen, gerade junge Menschen bevormunden zu müssen. Wir wollen Lebenschancen durch gute Bildung eröffnen, aber dann vertrauen wir auch in die richtigen Entscheidungen des Einzelnen. Wir glauben an jeden Einzelnen und jede Einzelne und begegnen ihnen nicht mit dem rot-grün-schwarzen Pessimismus.



Toleranz, Respekt, Individualität sind unsere Grundlinie, etwas zu bewegen. Gleichzeitig haben JuLis aber auch ein Umfeld, in dem man nicht nur politisch etwas verändern kann, sondern gute Freundschaften finden und pflegen kann.

Vom Kaukasus bis nach Lateinamerika, von Helsinki bis Málaga und von Aachen bis Zwickau: Wir Junge Liberale halten zusammen und stehen füreinander und für unsere Inhalte ein. Bei unserem Jubiläum - wie auch bei anderen Gelegenheiten - werden wir über Inhalte streiten, aber auch gemeinsam feiern. Denn das gehört zum Optimismus auch dazu: Man muss auch über sich selbst lachen können, wenn man eigene Fehler ändern und die Zukunft verbessern

will. Man muss das Leben genießen, wenn man für die eigene Vision begeistern will: Es geht nicht darum „Menschen mitzunehmen“ wie manche Politiker sagen, sondern es geht darum, Menschen zu begeistern und zu überzeugen. Für unser Lebensgefühl Freiheit.

VON DEN JUDOS ZU DEN JULIS

Liane Knüppel



Bundeshauptstadt Bonn im Sommer 1980. In der Danziger Lenin-Werft beginnt ein Streik, der sich auf ganz Polen ausweiten wird, Bob Marley gibt in Pittsburgh sein letztes Konzert, Reinhold Messner besteigt den Mount Everest und es sind nur noch wenige Wochen bis zur Bundestagswahl am 5. Oktober. Das Kanzlerduell zwischen Bundeskanzler Helmut Schmidt und dem bayrischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß spaltet das politische Deutschland.

An den Universitäten in Deutschland, besonders auch in Bonn, agieren zu jener Zeit zwei liberale Hochschulgruppen: die Sozialliberale Hochschulgruppe (SLH) und der Liberale Hochschulverband (LHV). Als politische Jugendorganisation der FDP sind damals die Jungdemokraten (Judos) anerkannt. Während die SLH an den Hochschulen zumeist in der Minderheit bleibt, aber liberale Ideen ersinnt und weiterentwickelt, fungiert der LHV zumeist im hochschulpolitischen Spektrum eher links. Auch die Judos entfernen sich in ihrer Programmatik zunehmend von den Beschlüssen der FDP, sodass der

FDP-Parteivorsitzende Hans-Dietrich Genscher von einer nie dagewesenen Ferne der Jungdemokraten von der Partei spricht.

Da dieser Zustand für liberal gesinnte junge Menschen untragbar ist, gründen sich deutschlandweit „Gesprächskreise Junge Liberale“ - so bereits seit 1979 auch im Raum Bonn. Aus den Gesprächskreisen heraus wird im Sommer 1980 sowohl der Bezirksverband Köln/Bonn als auch der Landesverband NRW der Jungen Liberalen, als einer der ersten offiziellen Verbände, gegründet. In jener Zeit finden auch in Bonn regelmäßige Treffen der „Arbeitsgemeinschaft Junger Liberaler in der FDP“ statt, zu denen per Zeitungsaufwurf eingeladen wird. Angesprochen durch einen dieser Aufrufe erscheint im September 1980 ein motivierter 18-jähriger Abiturient namens Guido Westerwelle in unserer Wohnung in der Vorgebirgsstraße, um bei den regelmäßigen Aktivitäten, wie z. B. einen Pressespiegel erstellen, vervielfältigen und versenden oder einen der Aufrufe entwerfen, zu helfen.



Bonn gilt zu jener Zeit mit als aktiver Ort der Entwicklung der jungliberalen Idee. So findet im Vorfeld der Gründung des Bundesverbandes am 21. und 22. Juni 1980 ein Vortreffen in Bonn-Duisdorf statt, bei dem die Kernthesen eines Grundsatzprogramms entwickelt werden, ein Satzungsentwurf diskutiert und die erste bundesweite Mitgliederzeitschrift vorbereitet wird.

Der Gründungskongress des Bundesverbandes der Jungen Liberalen findet sodann am 1./2. November 1980 in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg statt. Um innerhalb der FDP im Vorfeld der Bundestagswahl keine Konflikte zu schüren, wird die Gründung des Bundesverbandes bewusst auf die Zeit nach der Wahl gelegt. Denn innerhalb der FDP gibt es u. a. durch den damaligen Innenminister

Gerhart Rudolf Baum und den NRW-Landesvorsitzenden Burkhard Hirsch Widerstand gegen die Gründung einer neuen Jugendorganisation; mit Jürgen Möllemann und Hildegard Hamm-Brücher aber durchaus auch Befürworter. Zum ersten Pressesprecher des Bundesverbandes wird der Bonner Hartmut Knüppel gewählt.

Als eines der Entstehungszentren der jungliberalen Bewegung wird auch die Bonner Gruppe Jugendlicher, die sich am „Gesprächskreis Junge Liberale“ beteiligen, stetig größer. So gründen am 8. Januar 1981 ca. ein Dutzend junger Menschen auf dem ersten Kreiskongress den Kreisverband Bonn der Jungen Liberalen. Zum ersten Kreisvorsitzenden wird der inzwischen 19-jährige Jura-Student Guido Westerwelle gewählt.

Liane Knüppel war Gründungsmitglied des Bundesverbandes sowie des Kreisverbandes Bonn der Jungen Liberalen. Heute ist sie u. a. stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.

ALLER ANFANG IST SCHWER

Hans-Joachim Otto, Bundesvorsitzender von 1980-1983



Wieder saß ich in meinem alten Alfa und fuhr eine dieser endlosen, kurvigen und von Bäumen gesäumten Landstraßen entlang, die es zu hunderten in Deutschland gibt. In der Anfangsphase der Jungen Liberalen habe ich die meisten davon kennengelernt. Als erster Bundesvorsitzender des neuen Jugendverbandes reiste ich durch die ganze Republik, um in zahllosen FDP-Kreisverbänden JuLi-Gruppen aus der Taufe zu heben, für die Jungen Liberalen zu werben und Zweifler zu überzeugen. Diese (Pionier-) Jahre werden mir als die spannendsten, ereignisreichsten und fröhlichsten in meiner politischen Karriere in Erinnerung bleiben.

„Viele vergessen, dass die FDP eindeutig eine Agentur der Kräfte darstellt, denen wir in dieser Gesellschaft die Macht abnehmen wollen.“ So stand es 1980 in einem Strategiepapier der Deutschen Jungdemokraten, die damals noch der satzungsmäßig anerkannte Jugendverband der FDP waren. Ihre Selbstbeschreibung war recht eindeutig: „Jungdemokraten sind antikapitalistisch. In ihrer Gesellschaftsanalyse

haben sie erkannt, dass das kapitalistische Wirtschaftssystem die wesentliche Ursache für Unfreiheit ist.“

Diese Gesellschaftsanalyse teilten viele junge FDP-Mitglieder nicht und so entstanden Ende der 1970er Jahre Gesprächskreise, Arbeitsgruppen und informelle Verbindungen, die marktwirtschaftliche Prinzipien und einen freiheitlichen Rechtsstaat als Grundlage liberaler Politik sahen. Doch bis zur bundesweiten Gründung der Jungen Liberalen und ihrer politischen und dann auch satzungsmäßigen Anerkennung durch die FDP war es noch ein langer Weg. Ein Weg, der aus Eigeninitiative und gegen den teilweise vehementen Widerstand der FDP-Führung beschritten wurde. Schließlich entstammten zahlreiche FDP-Führungskräfte selbst den Jungdemokraten und hielten an ihnen trotz deren zahlreichen rhetorischen und programmatischen Eskapaden lange fest. Zudem verfügten die Jungdemokraten über einen recht hohen Organisationsgrad und über viele Mitglieder - nicht zuletzt dank der üppigen Gelder aus staatlichen politischen Fördertöpfen,

aber auch von der FDP. Ihnen halfen dabei lange auch die in der FDP-Satzung zu ihren Gunsten verankerten Privilegien. Im Übrigen war die FDP damals in einer sozialliberalen Koalition, welche die Jungdemokraten als „alternativlos“ verteidigten; folglich hielten sozialliberale FDP-Politiker lange Zeit ihre schützende Hand über die Jungdemokraten.

Es passierte leider auch gelegentlich, dass Versammlungen der Jungen Liberalen in bester APO-Manier von Jungdemokraten gestürmt oder die Jungen Liberalen als angeblich „willfähige Marionetten von Lambsdorff & Co.“ verunglimpft wurden - obwohl wir uns doch gegen den Willen der damaligen Parteiführung gegründet hatten! Bei zahlreichen Presseerklärungen der Jungdemokraten - und einigen Presseartikeln - von damals stellen sich bei mir noch heute die Nackenhaare auf. Und die Parteiführung lavierte, betrachtete die entstehenden Jungliberalen anfänglich skeptisch bis ablehnend.

Es ist insbesondere Jürgen Hacker, Klaus-Peter Flesch sowie Hartmut und Liane Knüppel zu verdanken, dass die Empörung bei jungen FDP-Mitgliedern über die Machenschaften der Jungdemokraten nicht einfach verpuffte, sondern mit den Jungen Liberalen einen organisierten und konstruktiven Ausdruck fand. Sie leisteten wesentliche organisatorische und inhaltliche Vorarbeiten, damit es am 1. November 1980 zur Gründung eines Bundesverbands kommen konnte. Der erste Bundeskongress musste mit einem Privat-

kredit von Jürgen Hacker finanziert werden; in der Anfangsphase haben wir alles - von Veranstaltungen über Fahrten bis zu Druckerzeugnissen und Porto - aus der eigenen Tasche oder mit Spenden meist aus dem familiären Umfeld bezahlen müssen.

Die Gründung der Jungen Liberalen wurde von der FDP öffentlich missbilligt. Im Vorfeld wurde uns immer wieder davon abgeraten und so kam nicht ein einziger Spitzenpolitiker der Partei, deren neuer Jugendverband wir sein wollten, zum ersten Bundeskongress nach Bad Godesberg. Erst nach der Gründung wurde vorsichtig Kontakt gesucht - allerdings mit dem Ziel, uns zu einem Eintritt bei den Jungdemokraten zu veranlassen. Die Partei besaß ja nun zwei Jugendverbände - eine historische Einmaligkeit. Während die Jungdemokraten explizit ein „instrumentelles Verhältnis“ zur FDP hatten und mehrheitlich der Partei nicht angehörten - sie oft sogar bekämpften -, sahen die Jungliberalen bei aller Kritik an der FDP die Loyalität und den Grundkonsens zu ihr als unverzichtbar an.

Einen ersten Achtungserfolg in der Partei erzielten die Jungen Liberalen bereits fünf Wochen nach der Gründung, als ich aus dem Stand nur ganz knapp bei der Wahl in den Bundesvorstand der FDP scheiterte - lediglich sechs Stimmen fehlten. Dieser Bundesparteitag und das große Medienecho rund um unsere Gründung führten dazu, dass die Jungen Liberalen schnell neue Mitglieder gewinnen konnten. Entscheidend war zudem, dass, obwohl sich die

Parteispitze noch auf Distanz hielt, einige FDP-Kreis- und Landesverbände uns zunehmend wohlwollend gegenüberstanden - insbesondere im ländlichen Raum und überall dort, wo sich die Jungdemokraten besonders links und systemkritisch gerierten.

Die Zeit spielte den Jungen Liberalen in die Hände. In den Landesverbänden und auch in der Bundespartei wurde immer öfter die Perspektivlosigkeit der sozialliberalen Koalition beklagt. Die beginnende Öffnung der FDP zur Union und auch der NATO-Doppelbeschluss waren für die Jungdemokraten die Kriegserklärung. Als im Herbst 1982 die FDP die Koalition mit der SPD beendete und mit den Unionsparteien die neue Bundesregierung formierte, kam es zum offenen Bruch: Zahlreiche FDP-Spitzenpolitiker - Günter Verheugen, Ingrid Matthäus-Meier oder Andreas v. Schoeler beispielsweise - verließen die Partei und die Jungdemokraten spalteten sich ab. Die Jungen Liberalen waren plötzlich der einzige Jugendverband der FDP und wurden dann kurz darauf auch in der Parteisatzung verankert.

Der Siegeszug der Jungen Liberalen ist aber mehr als eine Organisationsfrage. Unsere Inhalte fanden Resonanz und Respekt. Als wichtigstes Profilierungsthema der Anfangsphase sehe ich das Konzept der „ökologischen Marktwirtschaft“ - eine Umweltpolitik nicht gegen die Wirtschaft, sondern mit Hilfe von marktwirtschaftlichen Instrumenten wie dem Zertifikatehandel oder Verschmutzungslizenzen. Die - inzwischen

Realität gewordene - ökologische Marktwirtschaft wurde übrigens zuallererst von den Jungen Liberalen in die politische Debatte eingeführt. Daneben profilierten wir uns durch unsere Konzepte in der Jugend- und Drogenpolitik, unsere Argumente zum NATO-Doppelbeschluss oder unsere Forderung nach Abschaffung der Wehrpflicht. Einige Beschlüsse waren für die damalige Zeit sehr progressiv, haben aber mittlerweile Eingang in das Parteiprogramm, die Regierungspraxis oder sogar das Gesetzblatt gefunden. Damit ist auch eine Aufgabe eines liberalen Jugendverbands beschrieben: Der Partei in Sichtweite vorausdenken.

Ende 1983 habe ich dann auf eine erneute Kandidatur für den Bundesvorsitz der Jungen Liberalen verzichtet. Meine Aufgaben - die bundesweite Verankerung der Julis und deren Anerkennung durch die FDP - waren erreicht. Ich war damals 31 Jahre alt und drei Jahre lang ständig in Deutschland unterwegs gewesen; mein Alfa hatte seinen Geist aufgegeben. Kurz: Es war genau der richtige Zeitpunkt, die Führung in jüngere Hände zu übergeben. Mit Guido Westerwelle setzte sich in einer Kampfkandidatur einer durch, der erst die Jungen Liberalen und dann die FDP zu großen Erfolgen führen sollte.

DER BUNDESKONGRESS: DAS HERZ DES VERBANDES

Ulrich Lechte



Nur einigen wenigen ist es vergönnt, 10 Jahre am Stück Delegierter zum Bundeskongress zu sein. Als solch ein Dinosaurier ist es mir eine Freude, eine Rückschau vorzulegen. 22 Bundeskongresse und 5 Vorsitze habe ich seit Halle 1999 begleiten dürfen. Über die „JuLi-Tours“, wie man scherzhaft zu sagen pflegt, hat man so eine schöne Rundreise durch die Republik machen dürfen. Nur wenn man selber einen organisiert hat, weiß man wirklich, was einen guten Kongress ausmacht: Reibungslose Organisation - und die bedeutet einen Haufen Arbeit.

Die richtigen Zutaten für einen gelungenen BuKo sind: Eine Halle für 200 Delegierte parlamentarisch bestuhlt, gute Anträge, spannende Wahlen, günstige Getränkepreise, nahe gelegene Übernachtung in 3-5-Sterne-Hotels (umso luxuriöser, desto besser) - für die Asketen braucht es natürlich auch eine Jugendherberge Marke Bretterklasse - reichhaltiges Essen und bei JuLis unverzichtbar: eine perfekte Party in einer Megalocation. Und wenn davon etwas nicht passt, dann brennt

sich das tief ins Gedächtnis des Verbandes - somit auch in meines - ein. So war z.B. in Halle der coup fatal, als der Leitantrag der Bundesprogrammatikerin Susanne Kaiser per Verweisansantrag von Matthias Badenhop mit Nichtbefassung bestraft wurde. Hingegen blieb die nicht vorhandene Sperrstunde und die Hotelbar fest in Erinnerung. Zumal man zusammen mit Patrick Döring den Barkeeper nach Zahlung einer Pauschale von 5 DM pro „Teilnehmer“ der NachtBuKoRunde (NaBuKoRu) dazu brachte, bis zum Morgengrauen die mentale Bereicherung der Teilnehmer durch Gersten- und Rebsaft zu garantieren. In Eschborn, ein BuKo später, war die Programmatik das Highlight: Man stelle sich vor, es ist Sonntag kurz vor Schluss, die Verabschiedungsrunden und die ersten abfahrbereiten Autos laufen und plötzlich tritt eine unbekannte Rückkehrwelle von eigentlich längst entschwundenen Delegierten ein. Grund: Antrag von Falk Al-Omary und Co zur Gleichstellung der Heteros mit den Schwulen: Titel „Eingetragene Lebenspartnerschaften auch für Heterosexuelle!“ Ziel war es dabei eher, den BAK Schwups und

Konsorten auf die Palme zu bringen - und das ist hervorragend gelungen. Die Debatte war ausschweifend und prägnant und von perfekter Rhetorik geprägt. Ein Genuss für jeden Zuhörer. Oder man nehme den BuKo in Leipzig, der erst spät abends beginnen konnte, da NRW mit seinem Bus im Nirgendwo der A4 und der A9 stecken geblieben waren und wir ums Verrecken die 101 nötigen Delegierten, um den BuKo starten lassen zu können, nicht beieinander hatten - andere Anreisende waren in den selben Staus gefangen. Als NRW endlich da war, mussten nebenbei noch ein paar Tausend Euros belegt werden, da man vergessen hatte die Mitgliedsbeiträge fristgerecht zu bezahlen... Schwamm drüber... In Leipzig ebenso interessant war einer der seltenen Ausflüge des gesamten BuKos als Zeichen gegen Rechtsextremismus. Rechte und Linke demonstrierten gegeneinander und zwischendrin die JuLis. Thema Essen - nein noch nicht die Fraktionsempfänge unter persönlicher Leitung von Jörg van Essen - sondern die Niederung der gewöhnlichen Nahrung von hungrigen Delegierten.

Hierbei unvergessen als Negativrekordhalter das Grand Hotel Maritim in Hannover, Hauptgang: wässrige Erbsensuppe, Nachtsch: Apfel - oder die halben Semmeln bei der Abendveranstaltung beim BuKo Magdeburg I. Nie getoppt hingegen das Buffet zum Jubiläumsbuko in Berlin zum 25-Jährigen - doch Geheimtipp bleibt Isa Sieberts kaltes Ostbuffet beim BuKo in Leipzig. Apropos Party: Vor allem für die Schlachtenbummler ist die Party das zentrale Kernstück eines gelungenen Bundeskongresses. Unterirdisch gruselig die Party beim BuKo in Pforzheim. Zitat Taxifahrer zu Nadja Hirsch: „Sind sie wirklich sicher, dass sie DA hinwollen? In die Drogenhöhle? Da passen Sie überhaupt nicht hin!“ Trotz Freibier war es die schlechteste Location und leider auch die schlechteste Party, die bisher geboten wurde. Regensburg gilt hierbei als der Prototyp einer guten Feier - vom Alkoholangebot für Pocahontas mal ganz abgesehen. Ungetoppt bleibt aber die Riesensause in Berlin zu 25 Jahre JuLis mit dem super Buffet und den weit über 400 Teilnehmern. Auch die Auseinandersetzung zwischen Bundesschatz-

meister und Türsteher ist dabei in die Annalen der JuLis eingegangen. Der Türsteher in Regensburg hingegen fühlte sich beflissen, Horst Meierhofer einen Vortrag über die Deppen in Berlin zu halten, nicht wissend, dass er einen dieser „Deppen“ direkt vor sich hatte. Horst war dabei aber auch perfekt getarnt in Schmuddel- lederjacke, Jeans und Kapuzenpulli. Eine andere Party tief aus der Geschichte der Jungen Liberalen und Ihrer Glanzleistungen bildet die famose Historie aus Saarbrücken/ St. Stiring-Wendel. Die JuLis tagten damals im benachbarten Frankreich und loggierten im Victor's Residence Hotel. Beim Fraktionsempfang gab es zwei Bundestagsabgeordnete die für Martin Hagen in einer Versteigerung seines damaligen Landesvorsitzenden bis zu 150 Mark boten... Aber nicht abschweifen, sondern zum Kern des Ganzen: die Saarbrücker JuLis hatten in der TOP-Disco von Saarbrücken die Abendparty verortet gehabt. Geschlossene Gesellschaft bis um 0.00 Uhr. Danach sollten plötzlich alle unter 18-Jährigen, zudem die Leute ohne Sakko und vor allem die mit Turnschuhen die heiligen

Hallen verlassen. JuLis wären nicht JuLis, wenn daraufhin nicht alle gegangen wären. So standen ca. 250 Leuten mitten in der Nacht in der Saarbrücker Innenstadt, sangen und forderten Abhilfe und unser Bundesvorsitzender Daniel Bahr war richtig rennend auf der Suche nach einer Lösung. Und er fand auch eine: die LSVD-Party des Saarlandes. Dort war bis dato richtig wenig Betrieb gewesen und die etwas überaltert wirkenden Schwulen und Lesben konnten sich gar nicht genug sattsehen an dem sich Ihnen bietenden Füllhorn an jungen Leuten, die sich in Ihre bis dahin eher triste Veranstaltung drängelten. Der Spaß war noch der, dass die Party für Lesben und Schwule 5 Mark Eintritt kostete und für Heterosexuelle 10 Mark. Selbstmurmelnd waren Daniel Bahr und Alex Alvaro bereits für 5 Mark drin, als der Autor dieses Artikels von einer Kampflesbe zur Überlassung von 10 Mark genötigt werden sollte. Erst ein augenscheinlicher Beweis unter der Mithilfe von Stefan Otten konnte dieses peinliche Malheur beenden. Daniel lies es sich nicht nehmen, die Geschichte in seiner Abschlussrede



am kommenden Tag jedem kund zu tun und hat sie mir noch einige Jahre später aufs Brot geschmiert. Danken müssen wir auch noch einem vorher bereits erwähnten Manne: Jörg van Essen. Er hat über all die Jahre sich immer wieder für das Stattfinden des Fraktionsempfanges der Bundestagsfraktion am Freitag auf jedem Herbstbundeskongress eingesetzt und immer wieder erwirken können, dass die Delegierten zusammen mit den Bundestagsabgeordneten diskutieren konnten. Auch an diesen Abenden und in den nachfolgenden Nächten konnte zumeist völlig entspannt über die jeweils aktuelle politische Lage diskutiert werden und manch ein Landesvorsitzender wurde derart kampfunfähig gemacht, dass ungeliebte Anträge noch in der Nacht zurückgezogen wurden. Ein Satz sei noch den mannigfaltigen Aussagen von Delegierten gewidmet: Der einstige Landesvorsitzende von Bremen, Christian Wieland, führt hier die Rangliste eindeutig an: „Der hat sich seinen Lachs geföhnt!“ Dieser Satz erweckt heute noch prustende Ausbrüche allgemeiner Heiterkeit und wer nicht weiß, worum es sich dabei handelt, sollte sich dringend einen alten Hasen zur Seite

nehmen und sich aufklären lassen. Die Geschichte hier hinter ist einfach Ihr Gewicht in Gold wert. An dieser Stelle sei auch noch eine kurze Benimmregel der JuLi-Frauen für JuLi-Männer, die auf dem BuKo in Kiel in Stein gemeißelt wurde, zu nennen: Falls man seinen Champagner „aus Versehen“ über den nackten Arm einer Angebetenen laufen lässt, so sei dieser abzutupfen, nicht abzulecken....Den für viele einprägsamsten Teil auf BuKos bilden die spannenden Wahlkrimis. Die wichtigste Hürde hierbei ist, dass man im 1. Wahlgang 101 Stimmen der 200 möglichen Delegierten hinter sich versammeln muss. So brauchte einst Denis Schwab ohne Gegenkandidaten mehrere Wahlgänge, um endlich gewählt zu werden. Oder die Wahlschlacht aus den 90ern zwischen Patrick Döring und Daniel Bahr um den Vorsitz, die dann im dritten Wahlgang mit 95 zu 94 zu Gunsten von Daniel entschieden wurde. Olli Möllenstädt damals gegen meiner einer um den Bundesorgaposten unter Jan Dittrich in Magdeburg I, ebenso wie Rudi Hielscher und Stefan Otten in Stuttgart. Sehr unangenehm waren auch Momente, in denen Kandidaten erkennen mussten, dass Ihnen gegenüber gemachte

Aussagen nicht eingehalten werden und damit die Etikette schmächtig unberücksichtigt blieb. Und als neuestes Highlight ist hier die letzte Wahl zum Bundesvorsitzenden zu nennen. Hier lässt man am besten die Zahlen sprechen: 101 Stimmen sind nötig für eine erfolgreiche Wahl, 1. Wahlgang 100 Stimmen für Leif Schubert, 97 Stimmen für Lasse Becker bei zwei Enthaltungen. Zweiter Wahlgang; 101 Stimmen für Lasse und 98 für Leif.

Damit war Lasse Bundesvorsitzender. Wo war die 200. Stimme - die übrigens für Leif gewesen wäre? Alex Mörike, der in München weilte... So knapp und spannend kann es sein. Zum Abschluss noch: Als Marcel Klinge einst in Magdeburg II in einer persönlichen Erklärung bekannt gab, dass er nicht mehr als Kandidat zur Verfügung stehen würde, gab es einen sehr erhabenen Moment: Martin Hagen beantragte im Namen von Bayern, Hessen und NRW die Unterbrechung des Kongresses für eine Stunde.

Darauf kam ein Neumitglied zu mir und meinte: „Was ist jetzt?“ Und ich sagte: „Nun ist die Stunde der Landesvorsitzenden und wir ge-

hen einen trinken.“ - Auf die JuLis und Ihre BuKos. Ein Hort für Anekdoten und einen Haufen Spaß.



DIE WAHRE HEIMAT DES LIBERALISMUS

Patrick Arora

„Komm doch mit nach Gummersbach, da findet immer das PPW, ein cooles Seminar mit ganz vielen programmatisch interessierten JuLis, statt“ sagte ein gewisser Philipp Rösler, damals gerade ein Jahr Landesvorsitzender der Jungen Liberalen Niedersachsen, an irgendeinem grauen Herbsttag 1997 zu mir. Gummersbach? Den Ort hatte ich mal im Zusammenhang mit Handball gehört - aber niemals im Zusammenhang mit Politik. Was für ein Fehler, wie sich später herausstellte. Und da ich gerade meinen Zivildienst ableistete und am Wochenende nichts Besseres zu tun hatte, saß ich also ein paar Wochen später in einem ziemlich ranzigen InterCity auf dem Weg nach Köln, wo es dann in eine noch ranzigere CityBahn umzusteigen galt.

Als ich in Köln bemerkte, dass der Zug dieselbetrieben war, schwante mir schon, dass in Gummersbach außer der berühmt-berüchtigten Theodor-Heuss-Akademie nicht viel sein würde. Wie sich sehr schnell herausstellte, war das aber auch nicht nötig, denn die Qualität der Diskussionen in den Arbeitskreisen und - natürlich

nicht zu vergessen - die Partys in der Wacholderstube waren und sind ein Highlight eines jeden JuLi-Lebens.

Abgesehen davon, dass ich im Arbeitskreis Wirtschaft bei meiner ersten Teilnahme nicht wirklich viel verstand, traf ich auf viele, viele JuLis aus ganz Deutschland, die genau das interessierte, was mich auch antrieb - nämlich ohne Scheuklappen liberale Ideen zu entwickeln. Erst deutlich später merkte ich, dass das Thema Länderfinanzausgleich mit seinen schönen Absonderlichkeiten wie dem Stadtstaatenprivileg und der Einwohnerveredelung als Einstieg in liberale Wirtschaftspolitik für einen Abiturienten nicht unbedingt die allerleichteste Kost darstellt.

Dies hielt mich aber nicht davon ab, später sechs Jahre lang selbst Arbeitskreise zu leiten und den spannenden Spagat zu versuchen, sowohl promovierte Wissenschaftler wie auch Schüler ein Wochenende lang bei programmatischer Laune zu halten und gleichzeitig gute inhaltliche Ergebnisse zu erzielen.

Nach ungefähr 40 Teilnahmen am

PPW, vielen, vielen Partys mit der JuLi-Hymne, latentem Schlafdefizit, der ein oder anderen Aspirin- und Kamillenteesehnsucht am Morgen, aber auch einer Menge an neuen, kreativen Ideen aus den Arbeitskreisen (Ja, ich bin immer noch für eine Abschaffung des Kündigungsschutzgesetzes!) und spannenden Diskussionen kann ich nur sagen: PPW - bleib, wie Du bist. Und allen Neumitgliedern sei gesagt: Wer das PPW verpasst, verpasst ein Stück gelebten Liberalismus.

JULIS ALS MOTOR DES LIBERALISMUS

Beppo Brem, Bundesvorsitzender 1989

Wenige Monate dürften für die Politik Deutschlands derart komprimiert und folgenreich gewesen sein wie 1989/1990. Von einem Tag auf den anderen war die politische Agenda völlig umgekrempelt. Die Wiedervereinigung, die Überwindung von Mauer und Block-Denken war für uns Jüngere bestenfalls ein ferner Wunsch. Die Montags-Demonstrationen haben wir etwas ungläubig und mit der Befürchtung, das DDR-Regime würde zurückschlagen und neuerlich unterdrücken, beobachtet. Und dann war sie da. Die abenteuerlichsten Ideen über ein „Neues Deutschland“ schwirrten zunächst durch die politische Landschaft. Die kleinen und größeren Politik-Themen, mit denen wir uns bei den JuLis bis dahin beschäftigt hatten, wurden jetzt überlagert von der Neugestaltung eines wiedervereinigten Deutschland. Das war eher die Zeit der „Alt-Partei“ und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher gefordert. Wir JuLis zogen ostwärts, um das Zusammenwachsen mit unserer neu gewonnenen Schwester-Organisation JuLiA zustande zu bringen. Das hat 8 nicht ohne Lernprozesse - gut geklappt.

So recht kann man diese Zeit erst im Rückblick würdigen, jedenfalls war sie sehr spannend.

Allerdings hatten wir bei den Jungen Liberalen Mitte der 80er bereits Themen gedacht und diskutiert, mit denen wir der FDP und dem „bürgerlichen Milieu“ um einiges voraus waren. Ich frage mich heute, wie die politische Landschaft im Jahr 2010 aussähe, wenn wir uns z. B. mit unseren ausführlich diskutierten Konzepten einer Ökologischen Marktwirtschaft in der FDP hätten durchsetzen können. Das war aber mit dem von mir ansonsten persönlich sehr geschätzten Otto Lambsdorff als Bundesvorsitzendem nicht zu machen. Die Umweltbewegung erschien den Etablierten chaotisch, deutlich zu links, zu unbürgerlich und wurde zudem nicht wirklich ernst genommen. Heute ist eine Verknüpfung von Ökologie und Ökonomie der gesellschaftliche Mainstream und gehört zum Standard-Repertoire aller Parteiprogramme,- wenn auch mit unterschiedlichen Prioritäten.

Oder die heiß diskutierte Forderung nach einer Abschaffung der Wehrpflicht? Mitte und Ende der 80er in

der Mutterpartei (und übrigens bei vielen JuLis) undenkbar. Wie sollte denn Sicherheitspolitik funktionieren? Wie würde die NATO reagieren? Was sollte denn aus den als Pflegekräften unverzichtbaren Zivildienstleistenden werden? Getrieben war diese Diskussion jedenfalls von einer urliberalen Überzeugung, vielleicht aber tatsächlich 20 Jahre zu früh.

Und wie stünde es um das Ansehen der FDP als Bürgerrechtspartei heute, wenn die Forderungen der Jungen Liberalen zu einer Gleichstellung nichtehelicher Lebenspartnerschaften schon vor 20 Jahren eine Mehrheit in Partei und Regierung gefunden hätten. Es wäre nicht nötig gewesen, dass erst die rot-grüne Koalition hier das Fenster zu einer gesellschaftlichen Jahrhundertreform aufgerissen hat.

Es war von jeher die Aufgabe der Jungen Liberalen, in längeren Zeiträumen zu denken als die Mutterpartei. Es ist völlig legitim, wenn die JuLis frech sind und sich mit zukunftsweisenden, visionären, vielleicht auch utopischen Politikkonzepten an der aktuellen Realpolitik abmühen. Mit dem Zuspruch und der Unterstützung

der „Alten“ darf man da nicht rechnen. Neues Denken muss - zuerst in der eigenen Partei - jeweils erstritten und erkämpft werden. Was die FunktionsträgerInnen der JuLis in meiner Erinnerung ausgezeichnet hat, war, dass sie - im Gegensatz zur JU in Bayern - zum einen voraus gedacht hat (nicht rückwärts gewandt) und nicht nur einfach an die Futtertröge der Altvorderen wollte. Die JuLis haben auch formuliert, welche Politik sie denn machen wollten, wenn sie denn in Amt und Würden angelangt sind.

Die Jungen Liberalen haben sich unbestreitbar um die politischen Debatten in Deutschland verdient gemacht. Und wenn die FDP die Themen ihrer Jugendorganisation früher ernster genommen und aufgegriffen hätte, wäre ihr vielleicht gar nicht erst mit den Grünen eine so bittere Konkurrenz erwachsen. Der respektvolle programmatische Diskurs unter den Parteien hält unsere repräsentative Demokratie, - die mehr und mehr mit einem Legitimationsproblem zu kämpfen hat -, lebendig. In diesem Sinne hoffe und wünsche ich den Jungen Liberalen zum 30-jährigen

Jubiläum, dass sie auch in Zukunft couragiert ihre Möglichkeiten innerhalb der FDP dazu nutzen, den organisierten Liberalismus für die nächsten Jahrzehnte weiter zu entwickeln.

VORDENKER: PROGRAMMATISCHE JULIS

Florian Berg

Wenn über die Jungen Liberalen in der FDP gesprochen wird oder es um das Selbstverständnis des Verbandes geht, ist häufig vom „Stachel im Fleisch“ oder der „Hefe im Teig“ die Rede, je nachdem aus welcher Sichtweise gesprochen wird. Bezogen wird dieses Bild zumeist auf die programmatischen Beschlüsse und Initiativen, die die JuLis treffen. Das Selbstverständnis ist dabei, sich als eine Art programmatische Avantgarde innerhalb der Partei zu sehen. Grundlage für das inhaltliche Wirken innerhalb der FDP ist dabei immer die eigene Programmatik der JuLis. Diese hat sich stets fortentwickelt und war meist ihrer Zeit voraus, was für ihre Akzeptanz nicht immer von Vorteil war. Die Jahre 2000 bis 2010 waren dabei geprägt von „neuen“ Themen oder solchen, deren Bedeutung wieder anwuchs. Das Aufkommen des internationalen Terrorismus, die Globalisierung, der Klimawandel und die zunehmende Vernetzung und Digitalisierung der Welt haben politischer Antworten bedurft. Diese haben die JuLis auf der Höhe der Zeit geliefert und damit Diskussionen geprägt.

Viele Beschlüsse und deren Tragweite wird man erst in einigen Jahren so richtig bemessen können. Zum Beispiel die Aussetzung der Wehrpflicht wurde erst mehrere Jahre nach der Forderung der JuLis zur politischen Realität. Inwieweit jetzt noch die komplette Abschaffung folgt, ist jedoch sehr fraglich.

Die Grundlagen für politische Erfolge haben die Julis im letzten Jahrzehnt sicherlich gelegt. Jetzt ist die Aufgabe die Beschlüsse, soweit noch nicht geschehen, in die FDP zu tragen, dort für Mehrheiten zu sorgen und sie dann möglichst in Regierungshandeln umzusetzen. Denn man sollte sich immer darüber im Klaren sein, dass es darum geht Politik aktiv zu verändern und nicht immer nur sagen zu können: „Hättet ihr doch nur damals auf uns gehört!“. Übrigens ein Satz, den man eher von Älteren erwartet und nicht von progressiven Jungen.

Die Programmatik der JuLis ist aber auch geprägt von Randthemen. Sie sind entweder so speziell, dass sie keine Resonanz finden oder so „spe-

ziell“, dass sie für die erste Seite einer Boulevardzeitung taugen würden.

Auf dieser Grundlage hier ein paar Highlights der letzten 10 Jahre Beschlusslage der Jungen Liberalen: Beim Bundeskongress im Frühjahr 2000 in Kiel beschlossen die JuLis, dass die Flächen auf Castortransporten als Werbeflächen genutzt werden sollen. Eine Forderung, die man in den nächsten Wochen ja wieder erneuern und in die Tat umsetzen könnte. Im Herbst des Jahres befassten sich die JuLis in Eschborn lange und ausführlich mit dem Thema „Demokratie“. Der Beschluss beinhaltete viele Forderungen zur Bekämpfung von Politikverdrossenheit und mehr direkter Beteiligung der Bürger - auch dies ein Thema, welches weiterhin sehr aktuell ist. Beim Frühjahrskongress 2001 in Stuttgart wurde ein Beschluss getroffen, der die liberale Familie auch noch Jahre später beschäftigen sollte. Die JuLis fordern die Abschaffung des Meisterbriefs als Voraussetzung zur Existenzgründung im Handwerk. Fünf Jahre später debattiert die FDP auf dem Bundesparteitag in Rostock auf Initiative der JuLis die Fragen der Zwangsmitgliedschaft in den Kammern und des Meisterzwangs. Die JuLis scheitern in der Abstimmung letzten Endes nur knapp.

Der Kongress im Herbst 2001 in Saarbrücken ist geprägt von den Terroranschlägen des 11. September. Die JuLis reagieren prompt und auf der Höhe der Zeit und verabschieden ein Papier, das sich mit Bürgerrechten

und effektiver Terrorismusbekämpfung auseinandersetzt. Der Frühjahrskongress 2002 steht unter dem Thema „Rechtsextremismus“. So wird der Kongress nicht nur für die Teilnahme an einer Demonstration gegen Rechtsextremismus unterbrochen, auch einen Beschluss zum Thema fassen die JuLis. Dieser ist Grundlage für eine sehr erfolgreiche Kampagne gegen Rechtsextremismus, die daraufhin später folgt. Im Herbst 2002 ist Wunden Lecken angesagt, die hohen Erwartungen des Wahlkampfes wurden nicht erfüllt. Doch die JuLis nutzen die Chance für eine Strategiedebatte und geben dies dem Parteivorsitzenden der FDP mit auf den Weg. 2003 ist dann geprägt von den inhaltlichen Vorbereitungen der Europawahl.

2004 stehen dann wieder die großen Themen Demographie und Terrorismusbekämpfung auf der Tagesordnung. Es bleibt auch noch Zeit für wegweisende Beschlüsse zum Thema Wolfsschutz in Europa. Auch im Jahr 2005 findet sich ein Highlight der Beschlusslage der Jungen Liberalen. In Sorge um den Ehegatten der Bundeskanzlerin und seine korrekte Anrede beschließen die JuLis Folgendes: „Die JuLis werden sich dafür einsetzen, dass Joachim Sauer als Joachim Sauer bezeichnet wird.“ Ob das gelungen ist? Hinter diesem Beschluss gehen zwei große Anträge, ein Strategiepapier und ein umfassender Beschluss zum Thema Arbeit, fast unter. In Regensburg 2006 beraten die JuLis intensiv über das Thema Umweltpolitik. Der Beschluss bildet die Grundlage der JuLi



Position auf dem Bundesparteitag im gleichen Jahr. Die folgenden Kongresse befassen sich hauptsächlich mit Themen der Medienpolitik (noch bevor das Internet zum großen politischen Thema wurde) und der Außen- und Sicherheitspolitik (noch bevor die FDP wieder den Außenminister stellt).

Größeren Raum nimmt die Beratung und Verabschiedung eines neuen Grundsatzprogramms der JuLis ein. Zwei Kongresse lang wird diskutiert, geändert und letzten Endes im Herbst 2008 beschlossen. Auch hier sind die JuLis der FDP voraus und die Initiative der JuLis für ein neues Grundsatzprogramm der FDP ist jetzt auch auf fruchtbaren Boden gefallen. 2009 war dann wieder von Wahlprogrammen geprägt und auf dem letzten Bundeskongress haben die JuLis eine Konkretisierung ihres neuen Familienbildes der „Verantwortungsgemeinschaft“ beschlossen.

Programmatische Erfolge gab es im vergangenen Jahrzehnt für die JuLis auch einige. Als das Herausragendste ist die Umkehr des Beschlusses zum Großen Lauschangriff hin zur Ablehnung desselbigen zu nennen.

Und auch einige „Hättet ihr doch nur damals auf uns gehört“ - Initiativen haben die JuLis in die FDP gebracht. So zum Beispiel die Ablehnung der Forderung nach dem verminderten Mehrwertsteuersatz auf Hotellerie und Gastronomie und die Ablehnung der Forderung nach Auflösung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

In den vergangenen zehn Jahren haben die JuLis 143 Anträge auf ihren Bundeskongressen zur Beschlusslage gemacht. Vieles Wegweisende war dabei.

JUNGLIBERALE BAUEN BRÜCKEN

Birgit Homburger, Bundesvorsitzende von 1990-1993

In den dreißig Jahren jungliberaler Geschichte spiegeln sich auch die bewegenden Ereignisse der jüngeren deutschen Geschichte wider. Als erste Bundesvorsitzende des gesamtdeutschen Verbandes der Jungen Liberalen hat mich die Zeit um die Wiedervereinigung natürlich besonders geprägt. Die friedliche Revolution hat Deutschland und die Welt verändert und die Teilung in Ost und West wurde beendet. Für mich war es ein Glücksfall, die Veränderungen persönlich aus nächster Nähe mitzuerleben und zumindest in einem kleinen Bereich mitgestalten zu dürfen.

Mit der Einheit Deutschlands wurde auch die Vereinigung der west- und ostdeutschen Parteien sowie auch der Jungliberalen Aktion und der Jungen Liberalen möglich. Als baden-württembergische Landesvorsitzende und Mitglied im Vereinigungsausschuss der Jungen Liberalen habe ich daran mitgearbeitet.

Während es bei der FDP aufgrund der Altersstruktur noch viele Kontakte und Verbindungen in den Osten gab, war dies bei der jungen

Generation nicht der Fall. Daher war die Annäherung auch schwieriger. Meine Generation ist mit der Mauer und der Teilung Deutschlands aufgewachsen. Das bedeutete auch eine unterschiedliche Sozialisierung und viel Unkenntnis über die jeweils andere Seite. Nahezu alles war uns fremd: Personen, Strukturen und Herangehensweisen. Die Neugier aufeinander war daher groß. Lebhaft tauschten wir uns über unsere Biographien und unsere unterschiedlichen Lebenswege im jeweils anderen Teil Deutschlands aus.

Davon waren auch die Fusionsverhandlungen der Jugendorganisationen geprägt. Im Vereinigungsausschuss lernte man sich zwar sehr schnell besser kennen, fasste gegenseitiges Vertrauen und fühlte sich den gemeinsamen Zielen verbunden. Das musste jedoch in den Verband als Ganzes transferiert werden, wo noch viel Misstrauen herrschte. In diese Zeit fiel meine Amtszeit als erste Bundesvorsitzende des gesamtdeutschen Verbandes der Jungen Liberalen von 1990 bis 1993. Es war eine außerordentlich spannende

Zeit mit vielen Herausforderungen. Gleich nach der Wiedervereinigung und zu Beginn meiner Amtszeit als Bundesvorsitzende hatte der Bundesvorstand das Gefühl, dass wir etwas tun mussten, um die Distanz und Spannungen zwischen Ost und West innerhalb der JuLis abzubauen. Wir entwarfen dazu die höchst umstrittene Kampagne „Ossi Wessi Bussi“ auf pinkfarbenen Plakaten mit schwarz-rot-goldener Schrift. Allein die Frage, ob Ossi oder Wessi zuerst auf dem Plakat stehen sollte, entfachte langwierige Diskussionen im Bundesvorstand. Die Aktion wurde zunächst als provozierend empfunden, kam aber immer besser an, je länger die Aktion dauerte - und am Ende war die Aktion bei den JuLis Kult.

Nie vergessen werde ich auch den Dienst-Trabi der JuLiA. Auch hier zeigen sich die unterschiedlichen Erfahrungen in Ost und West. Unsere Freunde aus dem Osten hatten für ihre Arbeit in der Endzeit der DDR ein Dienstfahrzeug vom Staat zur Verfügung gestellt bekommen, das wir damals mit übernommen

haben und mit dem wir umgehen mussten. Und zwar in zweierlei Hinsicht: Erstens wollte Trabi-Fahren gelernt sein und so nahm ich einige Fahrstunden bei meinem stellvertretenden Bundesvorsitzenden aus Sachsen, Tom Steinborn. Der Fahrunterricht war im Kleinen ein Symbol für das Engagement, das zum Gelingen der Vereinigung notwendig war. Zweitens konnten wir das Fahrzeug schon wegen der Kosten nicht weiterbetreiben, daher musste es leider außer Dienst gestellt werden. Für mich persönlich bleibt der Trabi stets eine lebhafte Erinnerung an eine lehrreiche Zeit voller Umbrüche, neuer Ideen und neuer Erfahrungen.

Die Jungen Liberalen haben sich ebenso wie die FDP durch den Zusammenschluss mit den Organisationen aus der ehemaligen DDR verändert. Beide wurden durch interessante Persönlichkeiten und kreative Ideen bereichert. Das wirkt glücklicherweise noch heute nach. Durch unser gemeinsames Engagement für eine liberale Politik haben wir Brücken gebaut.



Die Wiedervereinigung Deutschlands war das wichtigste Ereignis für uns Deutsche in den letzten 50 Jahren. Die friedliche Revolution in der DDR ist ein leuchtendes Beispiel für den Drang der Menschen nach einem selbstbestimmten Leben in Freiheit und Demokratie. Hier hat sich auch gezeigt, wie wichtig es ist, sich aktiv am politischen Geschehen zu beteiligen. Nur durch Beharrlichkeit lassen sich Veränderungen bewirken. Das gilt nicht nur für die friedliche Revolution in Deutschland.

Beharrlichkeit erforderten auch viele inhaltliche Initiativen. Die Wehrpflicht abzuschaffen ist bereits seit den Neunzigerjahren eine der zentralen Forderungen der Jungen Liberalen, für die ich mich selbst intensiv eingesetzt habe. Sie wurde in meiner Zeit als Bundesvorsitzende erstmals von den Jungen Liberalen beschlossen. Im Jahr 2000 hat sich endlich auch die FDP dem angeschlossen. Ich freue mich nun sehr über die Perspektive, die sich uns im Jahr des dreißigsten Jubiläums der JuLis eröffnet: Mit der Zustimmung der Spitzengremien unseres Koalitions-

partners ist das Ende der Wehrpflicht zum Greifen nah. Wie bei dieser Erfolgsgeschichte haben die Jungen Liberalen über all die Jahre immer wieder inhaltliche Impulse gesetzt.

Junge Menschen für Politik zu begeistern war und ist wichtig für unsere Demokratie. Das lebendige Netzwerk der Jungen Liberalen leistet hier großartiges. Heute stehen die JuLis aus meiner Sicht nicht nur für ein aktives politisches Engagement der jungen Generation, sondern auch für ein gemeinsames Lebensgefühl. Und dies ist sicher die bestmögliche Basis für 30 weitere erfolgreiche Jahre der Jungen Liberalen. Alles Gute!

BEGINN DER JUNGLIBERALEN AKTION IN DER DDR

Ivo Klatte

Die politischen Ereignisse im Herbst 1989 überschlugen sich in der damals noch existierenden DDR. Auch eine liberale Jugendinitiative, die „Jungliberale Aktion“, gründete sich. Tom Steinborn und Ivo Klatte waren damals maßgeblich an der Gründung beteiligt und veröffentlichten die Erinnerungen in ihrem Buch „Liberale Jugend in Ostdeutschland“. Im Folgenden, ein paar Auszüge zur Gründungsgeschichte.

Bei der Konstituierung einer Gründungsplattform der „Jungliberalen Aktion“ am 17. November 1989 in Berlin hatte man beschlossen, sich so bald wie möglich wieder zu treffen, um eine intensive Beratung um Ziele und Aufbau des Verbandes durchzuführen. In enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Abteilungsleiter beim Zentralvorstand der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDPD), welcher als Helfer der jungen Liberalen und vor allem Mittler zu ablehnenden Parteifunktionären eine große Unterstützung war, wurde der Gründungsausschuss für den 8. bis 10. Dezember 1989 in die damalige Zentrale Parteischule der LDPD nach

Bantikow (bei Kyritz) eingeladen. Die ca. 30 Teilnehmer an der Beratung in Bantikow waren im Wesentlichen die des Kreises vom 17. November. Gemäß den Zielen, die man sich für diese Veranstaltung gesetzt hatte, wurden drei Arbeitsgruppen gebildet: Inhalt, Struktur und Finanzen. Nach den Besprechungen in den Arbeitsgruppen stellte man die Ergebnisse im großen Kreis vor und diskutierte darüber, wobei die Atmosphäre und Konstruktivität der Debatten von vielen wohl erstmals in dieser Art erlebt wurden. Offenheit, Ehrlichkeit, Aufbruchsstimmung und ein Engagement, wie man es zuvor kaum auf einer Versammlung in der DDR erlebt hatte, bestimmten den Verlauf des Geschehens in Bantikow.

In der Arbeitsgruppe „Inhalt“ wurden sowohl eine Präambel zur Satzung als auch kurze Statements zu den Themen „Zukunft Europas und unseres Landes, Wirtschaft, Ökologie - Umweltschutz, Bildung, Freizeitgestaltung und Zusammenarbeit mit anderen Verbänden“ erarbeitet. In der Präambel zur Satzung charakterisierte sich der Verband als „ein

selbständiger, der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands nahestehender Jugendverband“. Als Zielgruppe werden junge Menschen, welche „für liberales Gedankengut offen sind“, angesehen. Erstmals wird an dieser Stelle von den „Juli-Anern“ der Versuch unternommen, den Begriff Liberalismus zu definieren und eigene Wertvorstellungen auszudrücken:

„Liberalismus ist für uns eine geistige Grundhaltung, eine allgemeine Lebensauffassung, die das Zusammenleben von Menschen besser regeln kann. Dabei spielen Begriffe wie Freiheit, Toleranz, Humanität und Individualität eine zentrale Rolle. Unter Freiheit verstehen wir die individuelle Entfaltung des einzelnen Menschen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und zwischenmenschlichem Gebiet. Dafür ist es unerlässlich, den Partner als gleichberechtigt anzuerkennen und Minderheiten nicht aus der Gesellschaft auszugrenzen. Das schließt Toleranz gegenüber allen Weltanschauungen, Religionen und Ideologien ein. Wir wenden uns

gleichermaßen gegen rechte und linke Diktaturen, aber auch gegen Anarchie. [...] Dabei sind wir für eine demokratische, freiheitliche, offene und soziale Gesellschaft, die der gesamten Bevölkerung gleiche Rechte einräumt und die Möglichkeit zur Entfaltung von Persönlichkeiten bietet.“ Große Diskussionen gab es um den Abschnitt „Grundgedanken zur Zukunft Europas und unseres Landes“. Eine der Kernaussagen des Textes ist das Bekenntnis zur deutschen Einheit in den Grenzen von 1989.

Als möglicher Zwischenschritt wurde eine Konföderation der beiden Staaten für möglich gehalten. Abrüstung und die Schaffung eines „gemeinsamen Hauses Europa“ wurden als weitere Ziele benannt. Besonders umstritten waren die Passagen zum nationalen Selbstverständnis. Dem Bekenntnis zu „eigenen, positiven nationalen Werten und Traditionen“ stand die Ablehnung des Nationalismus gegenüber. Insbesondere Mitglieder des Berliner Kreises meldeten Bedenken gegen diesen Teil an, da er ihnen zu „national“ erschien. Im Abschnitt über die Wirtschaft

**WESSI.
OSS I.
BUSSI.**

Junge Liberale
Jugendverband der FDP

erteilte man der bisherigen Planwirtschaft eine deutliche Absage. Gefordert wurde eine Wirtschaft, die von der Eigeninitiative der Menschen lebt und sich selbst reguliert, wobei jedoch die Sicherung des sozialen Grundniveaus gewährleistet bleiben sollte. Der Staat besitze lediglich die Aufgabe, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und solle sich dabei in erster Linie um soziale und ökologische Aspekte der Wirtschaftsregulierung kümmern. Als konkrete Schritte werden die Eigenverantwortlichkeit jeder Wirtschaftseinheit, die Abschaffung von Subventionen für Waren, Mieten, Dienstleistungen u.a., eine Preis-, Steuer- und Einkommensreform, die Schaffung eines Kapitalmarktes sowie die Gleichbehandlung aller Eigentumsformen verlangt.

Von der Sorge um die Zerstörung der natürlichen Umwelt der Menschen ist der Abschnitt „Ökologie - Umweltschutz“ geprägt. Es werden ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wirtschaft und Ökologie, eine intensivere Umweltforschung, Maßnahmen zum Schutz der Tier- und Pflan-

zenwelt, die strikte Durchsetzung der vorhandenen Gesetze zum Umweltschutz, die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes sowie die Vermittlung eines Umweltbewusstseins durch verstärkte Aufklärung gefordert.

Im Bildungsbereich wird vor allem auf die Entideologisierung des Bildungswesens gedrungen. Ein breites Angebot von Weltansichten, Sach- und Wertvorstellungen soll dazu dienen, dass sich die jungen Menschen gemäß ihren individuellen Voraussetzungen und Neigungen entwickeln können. Dabei sind Chancengleichheit und Leistungsprinzip zu vereinigen. Die Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen für die Bildung von Interessenvertretungen der Schüler und Lehrlinge wird gefordert.

Im Freizeitbereich setzen sich die „JuliAner“ für eine kreative, von Eigeninitiativen geprägte alternative Freizeitgestaltung ein. So sollen ausgebildete Freizeitpädagogen den Jüngsten in der Gesellschaft eine kindgemäße Entwicklung ermöglichen. Jugendlichen will man die

Möglichkeit geben, sich auf unbürokratische Art aktiv in ihrer Freizeit zu betätigen, wobei Behinderte gleichberechtigt in das Jugendleben zu integrieren sind. Durch Aufklärung soll einer Ausbreitung des Drogenkonsums begegnet werden.

Im Abschnitt „Verständigung und Zusammenarbeit“ wurde die Bereitschaft bekundet, mit allen demokratischen Jugendverbänden des Landes zusammenzuarbeiten. An einem „Runden Tisch“ sollten verbandsübergreifende Jugendinteressen formuliert und eingefordert werden. Eine Zusammenarbeit mit den Jungen Liberalen der Bundesrepublik und mit „anderen ausländischen“ liberalen Verbänden wurde angestrebt.

Hinsichtlich des geplanten inneren Aufbaus des Verbandes war der bei fast allen während dieser Zeit gegründeten Gruppen basisdemokratische Charakter in den Vordergrund gerückt. Kleinste Struktureinheit des Verbandes sollte die Basisgruppe sein, welche selbständig über Inhalt und Art ihrer Arbeit bestimmt. Die Ba-

sisgruppen waren in sechs Landesverbänden zusammengefasst. Die Bildung von Landesverbänden griff der Entwicklung innerhalb der DDR weit voraus. Die offizielle Wiedereinführung der Länder in der DDR erfolgte erst im Oktober 1990. Als höchstes Organ des Landesverbandes war der „Landeskongress“ vorgesehen, welcher den Landesvorstand wählte. Der Landesvorstand sollte sich aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter, „weiteren Mitgliedern“ (Beisitzer), einem hauptamtlichen (!) Landesgeschäftsführer sowie (je nach Anzahl der Bezirke des Landes) weiteren hauptamtlichen Bezirksgeschäftsführern zusammensetzen.

In der Planung sah man den „Gesamtkongress“ als das höchste Organ der „Jungliberalen Aktion“. Seine Aufgaben waren das Fassen von Beschlüssen zu Satzungsänderungen mit einer Zweidrittelmehrheit sowie die Wahl des Gesamtvorstandes. Diesem sollte der Gesamtvorsitzende, ein Stellvertreter, die Landesvorsitzenden, je ein weiterer Landesvertreter sowie ein hauptamtlicher Geschäftsführer angehören. Über weitere Mitglieder

konnte der Gesamtkongress entscheiden. Auch in der Zusammensetzung des Gesamtvorstandes kam das angestrebte föderalistische Prinzip deutlich zum Ausdruck. Aufgrund der „Erfahrungen“ der Teilnehmer mit „Wahlen“ in der DDR wurde dieser Punkt als so wichtig angesehen, dass er ausführlich behandelt wurde. Im Ergebnis dessen legte man fest, dass Wahlen geheim und direkt durchzuführen seien. Bemerkenswert ist, dass der Stellvertreter des Gesamtvorsitzenden von diesem vorgeschlagen werden sollte. Damit wollte man sicherstellen, dass die Zusammenarbeit des Vorsitzenden mit seinem einzigen Stellvertreter reibungslos verläuft. Zur Abwahl eines gewählten Mitgliedes genügte die einfache Mehrheit.

Wenn auch im Ergebnispapier zur Struktur des Verbandes (zukünftige Satzung) für DDR-Verhältnisse demokratische Grundsätze verankert waren, so ist nicht zu übersehen, dass es auch noch Reste alten „zentralistischen Denkens“ gab. So waren im Entwurf Festlegungen enthalten, die eigentlich in die Landes-

satzungen gehört hätten. Auch die Festschreibung von hauptamtlichen bezahlten Geschäftsführern, welche auch noch Mitglied des Vorstandes sein sollten, ist den Verhältnissen in der DDR geschuldet.

Als Klientel des Verbandes wurden Jugendliche im Alter von 14 bis 30 Jahren angesehen. Jüngeren Interessenten räumte man die Möglichkeit der Mitarbeit ein. Auch die Stellung zur LDPD kam im Abschnitt über die Mitgliedschaft zur Sprache. So konnten, dem ersten Entwurf entsprechend, nur parteilose Jugendliche oder LDPD-Mitglieder in die Julia aufgenommen werden. Die Möglichkeit der Mitgliedschaft von Parteilosens machte deutlich, dass man sich ausdrücklich nicht als die „Kaderschmiede“ der LDPD betrachtete. Die Festlegung auf LDPD-Mitglieder wurde bereits in einem zweiten Entwurf durch „die Mitgliedschaft in einer liberalen Partei“ ersetzt.

Trotz intensiver Beratungen und eines Vorschlags zum Thema Finanzierung des Verbandes fassten die Anwesenden keinen Beschluss dazu.

Seitens der LDPD lag eine Bereitschaftserklärung vor, die Kosten des Verbandes teilweise zu übernehmen (z.B. die Gehälter für die Geschäftsführer). Insgesamt waren die Aussagen jedoch zu vage, um konkrete Beschlüsse fassen zu können. Es wurde deshalb vereinbart, dass sich die Arbeitsgruppe Finanzen in der nächsten Zeit nochmals treffen und zuvor Gespräche mit der LDPD zu diesem Thema führen sollte.

Zum Gründungskongress sollte dann ein Vorschlag für den Abschnitt „Finanzen“ der Satzung vorliegen. Anzumerken ist, dass das Problem der Finanzierung bei allen in der Wendezeit neu entstandenen Gruppierungen auftrat. Feste Mitgliedsbeiträge gab es anfangs auf Grund des Fehlens einer Satzung noch nicht, und an staatliche oder kommunale Gelder war wegen der politischen Konstellation nicht zu denken.

So wurden die meisten Organisationen in ihrer Gründungsphase von ihren Gründungsmitgliedern direkt finanziert, indem diese die Rechnungen häufig aus der eigenen Tasche

bezahlten.

Zum Schluss der Veranstaltung beschloss man, einen vorläufigen Gesamtvorstand zu benennen, der in seiner Zusammensetzung den zuvor beschlossenen Vorstellungen entsprach. Zum Vorsitzenden wurde das Mitglied des Berliner Gründerkreises Jörg Richert gewählt, Bärbel Böttcher (Jüterbog) als Stellvertreterin, Tom Steinborn (zu dieser Zeit Großenhain) als Geschäftsführer. Weitere Mitglieder waren Axel Gehlmann (Berlin), Ivo Klatte (Dresden), Dirk Köhler (Potsdam), Michael Reichelt (Merseburg), Uwe Schrader (Jena) und Roland Steiner (Schweirin).

Der vorläufige Gesamtvorstand sollte den Gründungskongress vorbereiten, die Koordination zwischen den einzelnen Landesverbänden übernehmen und Ansprechpartner für die LDPD sein.

EIN KÖNIGREICH FÜR MEHR TECHNIK

Ralph Lange, Bundesvorsitzender von 1993-1995

Die Statussymbole der politischen Jugendorganisationen sahen Anfang der 1990er ganz anders aus als heute: Um Zugang zu den inner circles zu haben, musste man Zugang zu einem Kopierer haben, man hatte zwei Telefonleitungen in seiner Ein-Zimmer-Wohnung, davon lief über eine das Fax-Gerät und den Großteil des Jahres besaß man ein „Tramper-Ticket“ der Deutschen Bahn, mit dem man einen Monat lang durch Deutschland fahren konnte. Die deutschen Jugendorganisationen aller Couleur waren abhängig von zwei Staatsunternehmen.

Am Anfang war das Wort offline. Es nuschelte sich auf alte Anrufbeantworterkassetten, quälte sich auf Thermopapier oder wurde durch Festnetzleitungen gezwängt oder auf Drucksachen verbreitet. Legendär die Geschichte des FDP Geschäftsführers, der versuchte, ein „anonymes“ Fax zu verschicken.

Kein Web, Twitter, Mailings oder Facebook. Politik war einfacher, Wissen und Informationen waren eben nicht jedem unmittelbar zugänglich.

Es gab eine klare Hierarchie: Nur wer informiert war, war drin, war gefragt, wurde angerufen, galt was. Mit Wissen konnte man noch was werden. Die Rangordnung war offensichtlich: Oben waren die Regierungsmitglieder, die wissen sollten, dann kam die Fraktionsspitze, die meistens wusste, dann die Abgeordneten, die gerne vieles genauer gewusst hätten und irgendwann die örtlichen Funktionäre, die Delegierten bis hin zu den Mitgliedern, die sogar noch zu Versammlungen gingen, um etwas Neues zu erfahren. Veranstaltungen waren so oft Wissensvermittlung über den veröffentlichten Mainstream hinaus. Eine Bundestagdrucksache in den Händen eines interessierten Mitglieds? Die Koalitionsvereinbarung im Originaltext? Das gab es, wurde kopiert bis zur Unlesbarkeit, abgeheftet; wer daraus - ohne Volltextsuche - zitierte, wurde bewundert. Über Wissen wurde Macht ausgeübt. Der „Bericht des MdB aus Bonn“ wurde zum ‚Hof halten‘ für den Hinterbänkler.

Die JuLis waren eine Ausnahme in dieser regional und funktional

orientierten Informationshierarchie. JuLi-Kreise gehorchten nicht den strengen Regeln der regionalen Kommunikationsgesetze, hier tauschte man sich auch über Landesverbandsgrenzen auf der Ebene einfacher Mitglieder aus - und das nicht nur einmal im Jahr beim Parteitag. Wir versuchten, Themen durch Seminare, fast dissertationshaft lange Anträge und Fachdiskussionen auf Landeskongressen zu besetzen. Dies erforderte eine Konzentration auf wenige Themen - Datenschutz, Bürgergeld und ökologische Marktwirtschaft. Unsere eigene Öffentlichkeit mussten wir erst mühsam herstellen. Interne Öffentlichkeitsarbeit war eine der wichtigsten Aufgaben jedes Vorstandes. Bestimmt die Hälfte der aktiven Zeit verbrachten wir mit der Organisation von Politik und ihren Kommunikationswegen. Dazu kamen die unendlichen Fahrzeiten in den Intercitys der Deutschen Bahn, die heute noch herumfahren, und natürlich die Kommunikationsform „Party“, ganz real und nicht durch Digitalfotos und Online-Videos dokumentiert. Und wer mal zu Hause war, arbeitete Anruflisten am Festnetz ab.

Keine Frage: Der handwerkliche Aufwand war groß. Dafür war jeder Aktive Experte in Fragen des Portos für Drucksachen, Streifbandzeitung und die Sortierung von Postvertriebsstücken. Wer weiß heute noch, warum jeder Adressaufkleber einer Zeitschrift immer falschrum auf der Titelseite prangt?

1993 bekamen wir das erste ISDN Telefon in die Bundesgeschäftsstelle der JuLis in der Bonner Niebuhr Straße. Im Mai 1993 erschien das erste, komplett digital bearbeitete j&l. Damit schlug die Redaktion um Maria-Christina Nimmerfroth sogar den damals noch recht jungen „Focus“, der nur zu 99% digital bearbeitet war. 1994 gab es die ersten elektronischen Adressen und Forumsdiskussionen in der Mailbox der JuLis. 1995 startete ich den ersten usenet thread über die Entwicklung der Liberalen. Auf unserer Pressetour 1993 hatten wir das erste Mal ein mobiles Telefon dabei, den sog. „Knochen“ mit riesigem Akku, der nie lange hielt, welcher eher an das Arbeitsgerät eines Sprengmeisters erinnerte, als an den Vorboten des iPhones.



Ich beneide die JuLis heute um die Möglichkeiten der ununterbrochenen Internet-Kommunikation. Manchmal aber denke ich an die guten, alten Zeiten zurück, als nach dem Dienstschluss des letzten Post-Nachtschalters in Bonn Eendenich der organisierte junge Liberalismus wirklich Feierabend hatte.

DIE VEREINIGUNG VON JULIA UND JULIS: „ANSCHLUSS“ ODER FAIRE VEREINIGUNG?

Joachim Stamp

Der Charakter der Vereinigung zwischen westdeutschen Jungen Liberalen (JuLis) und der Jungliberalen Aktion der DDR (JuliA) ist insbesondere von den ostdeutschen Jungliberalen unterschiedlich bewertet worden. So feierten etwa die Thüringer in ihrem Mitgliedermagazin „Julchen“ die Vereinigung und betonten, dass es bei den Jugendverbänden keinen „Anschluss“ wie zuvor bei der Vereinigung der Parteien gegeben hätte. Zudem habe sich die JuliA in den entscheidenden Satzungsfragen „gegen die Übermacht von NRW und Rheinland-Pfalz“ durchgesetzt.¹ Andere, darunter der damalige JuliA-Gesamtvorsitzende Olaf Oßmann, sahen die Vereinigung kritischer. Dabei kritisierte er speziell das Verhalten der JuLis in der Vereinigungskommission, die versucht hätten, in Satzungsfragen „über ihre Parteikontakte Druck auf die JuliA-Vertreter (...) auszuüben“.²

Tatsächlich hatten sich in den mehrmonatigen Verhandlungen über die Satzung des zukünftigen gesamtdeutschen Verbandes zwei Fragen herauskristallisiert, über die „Wes-

sis“ und „Ossis“ in der Vereinigungskommission keine Einigung erzielen konnten und die schließlich erst der gemeinsame Gründungskongress in Berlin entschied. Dies war erstens die Entscheidung über den Namen des gesamtdeutschen Verbandes und zweitens die Frage, ob alle Jungliberalen zukünftig verpflichtend auch Mitglied der FDP sein müssten. Letzteres wurde insbesondere von den starken westdeutschen Landesverbänden Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz gefordert und von den ostdeutschen Landesverbänden geschlossen abgelehnt.

Der Vereinigungskongress - mit Blick auf die bewusste Neugründung eines gesamtdeutschen Verbandes ‚Gründungskongress‘ tituliert³ - entschied beide Fragen im Kompromiss. Als Name entschieden sich die Delegierten für ‚Junge Liberale‘, erlaubten jedoch den ostdeutschen Landesverbänden, weiterhin die Bezeichnung ‚Jungliberale Aktion‘ zu tragen, wovon bis heute der Landesverband Sachsen Gebrauch macht. Bei der Pflichtmitgliedschaft wurde zunächst

das passive Wahlrecht an die FDP-Mitgliedschaft geknüpft, gleichzeitig aber den ostdeutschen Landesverbänden eine Übergangsfrist bis 1992 eingeräumt, sodass zunächst auch Funktionsträger der JuliA nicht zwingend in die Partei eintreten mussten. Dass es bei der Vereinigung zu Kompromissen kommen musste, war allen Beteiligten von vornherein klar gewesen. Beide Verbände waren bei inhaltlich sehr großer Schnittmenge von ihrem Ursprung und Selbstverständnis doch verschieden. Während sich die JuLis 1980 ganz bewusst als Verband innerhalb einer Partei und in Abgrenzung zu den formal unabhängigen Jungdemokraten gegründet und von daher immer besonders den Erfolg der FDP im Blick hatten, betonte und pflegte die JuliA ihre Unabhängigkeit und legte ihren Schwerpunkt auf die politische Jugendarbeit, gerade auch für parteiungebundene Jugendliche. Hinzu kamen kulturelle Unterschiede zwischen den gerne als ‚Yuppies‘ skizzierten Julis und den ‚bürgerbewegten‘ JuliA-Mitgliedern. Insofern überrascht auch Oßmanns kritische Kommentierung der Verhandlungen im Vereinigungsausschuss nicht.

Es ist gut vorstellbar, dass es dort auch ungewollt zu Verletzungen des Gegenübers aus Unkenntnis oder Unverständnis der jeweils anderen Sozialisation gekommen ist. Zudem wurden die Gespräche auch durch die Art und Weise erschwert, wie sich zuvor die ostdeutschen liberalen Parteien der West-FDP angeschlossen hatten. Dies wurde insbesondere von den Vertretern der JuliA als Un-

terwerfung der Ost-Liberalen angesehen.

Natürlich muss berücksichtigt werden, dass die JuLis im Westen von ihrer Mitgliederzahl her der weitaus größere Partner waren. In der Öffentlichkeit wurde die Jungliberale Aktion jedoch bewusst stark geredet. So gab der bei der Vereinigung amtierende Bundesvorsitzende der JuliA, Christoph Schenk, die Mitgliederzahlen für die JuliA vor der Vereinigung gegenüber den Medien mit etwa 2500 an⁴, was ungefähr dem Dreifachen des tatsächlichen Mitgliederbestands entsprach. Auf diese Weise erhielt die Jungliberale Aktion auf dem Gründungskongress mit 50 von 200 Delegierten auch eine überproportional hohe Anzahl Delegierter. Der Kompromiss, der in der entscheidenden Satzungsfrage zur Pflichtmitgliedschaft in der FDP gefunden wurde, lag deutlich näher an der Position der JuliA, zumal die Übergangsbestimmung, wonach die ostdeutschen Landesverbände das passive Wahlrecht nicht an die Mitgliedschaft in der FDP binden mussten, durch den Bundeskongress in Dresden um fünf Jahre verlängert wurde, ehe der Bundeskongress in Eisenach 1995 sogar entschied, es allen Landesverbänden selbst zu überlassen, das passive Wahlrecht für ihre Landesvorstände, Vorstände der Untergliederungen und Delegierten an die Mitgliedschaft in der FDP zu binden oder nicht.⁵ Damit hat sich die Jungliberale Aktion an dieser Stelle letztlich fast vollständig durchgesetzt.

Es lässt sich feststellen, dass mit Kompromissen auf beiden Seiten ein neuer Verband gegründet wurde und auch die ostdeutschen Mitglieder mit drei von dreizehn Vorstandsmitgliedern entsprechend ihres Mitgliederanteils gut vertreten waren. Insgesamt muss der Zusammenschluss vor diesem Hintergrund als eine faire Vereinigung bezeichnet werden.

Joachim Stamp (Jg. 1970), hat sich in seiner Dissertation wissenschaftlich mit der Jungliberalen Aktion und den JuLis beschäftigt. Für 2011 ist eine umfassende Publikation über die Geschichte der Jungen Liberalen geplant. Er ist heute Generalsekretär der FDP in Nordrhein-Westfalen. Stamp lebt mit seiner Familie in Bonn.

¹ „Julchen“, Mitgliedermagazin der Jungliberalen Aktion Thüringen, Nr. 5/1990, S. 3, Archiv des Liberalismus, Bestand Junge Liberale, 23473.

² Oßmann, Olaf (1994): JuliA und die Jungen Liberalen im Vereinigungsprozeß, in: Steinborn, Tom/Klatte, Ivo (Hrsg.): Liberale Jugend in Ostdeutschland, Dresden 1994, S.87-89, hier S. 88.

³ So wurden die folgenden Bundeskongresse auch in ihrer Reihenfolge entsprechend mit der Zahl 1 bzw. 2 nummeriert.

⁴ Vgl. „Junge Liberale vereint“, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 10. September 1990.

⁵ Vgl. Protokoll des Bundeskongresses der Jungen Liberalen vom 8.-10. September 1995 in Eisenach, Archiv der Bundesgeschäftsstelle der Jungen Liberalen, Ordner 47.

REGIERUNGSJUGEND IN DEN 90ER JAHREN LEHREN FÜR HEUTE?

Michael Kauch, Bundesvorsitzender von 1995-1999



Regierungsjugend - das waren die Jungen Liberalen in den ersten 18 Jahren ihrer Existenz. In den 80er Jahren stand die Mitarbeit am Projekt einer marktwirtschaftlichen Erneuerung im Mittelpunkt - wieder eine wirklich liberale Jugendorganisation der FDP zu schaffen und Hefe im Teig der FDP zu sein. Dann der Fall der Mauer und die Vereinigung, die natürlich auch die Kräfte der Jugendorganisation der FDP in den ersten Jahren des vereinten Deutschlands gebunden hat. Die FDP warb damit, die neunziger Jahre versprechen, ein liberales Jahrzehnt zu werden. Und tatsächlich wurde die Wahl 1990 mit 11 Prozent glänzend gewonnen und es zog die größte liberale Fraktion seit Jahrzehnten in den Deutschen Bundestag ein.

Doch dann kam die Ernüchterung. Die FDP rutschte in Umfragetiefs und Wahlniederlagen, die am Ende in einem Landtagswahlergebnis von einem Prozent gipfelten. Im Wahlkampf 1994 verpulverte die damalige Parteiführung das Parteivermögen. Und sie rechtfertigten es mit dem Wahlkampf-Slogan „Diesmal geht’s um alles“. Die Störer zu den Plakaten entlarvten dann

die Krise vollends: FDP wählen, damit Kohl Kanzler bleibt, das war die Botschaft. Und 1998 ging es dann wirklich um alles. Profilarms und ohne finanzielle Reserven wurde die FDP gemeinsam mit Kohl abgewählt. Nach 29 Jahren war die FDP erstmals wieder in der Opposition.

Wie so oft lag im größten Erfolg 1990 die Saat des Niedergangs. Und zwar sowohl für die Regierung Kohl als auch für die FDP. Während die Regierung mit den Herausforderungen der Vereinigung beschäftigt war, verpasste sie die aufziehende Globalisierung und verschlief die längst überfälligen gesellschaftlichen Reformen für mehr innere Liberalität.

Und die FDP? Grundsätzliche Programmarbeit hatte es seit den Freiburger Thesen kaum gegeben. Die Partei lebte programmatisch von der Substanz und hatte sich in der christlich-liberalen Koalition zum pragmatischen Korrektiv der Union entwickelt. Symptomatisch war, dass Leitanträge für Parteitage häufiger in Planungsstäben der Ministerien entstanden als in Gremien der Partei. In diese Lücke stießen die



Jungen Liberalen, stellten neue Inhalte zur Diskussion und forderten die Einhaltung liberaler Grundsätze ein.

1990 regierte die FDP schon mehr als 20 Jahre - die Bereitschaft, diese Regierungsbeteiligung durch Streit mit dem Koalitionspartner in irgendeiner Weise zu gefährden, ging gegen Null. Regierungsbeteiligung um jeden Preis - je länger die Krise der FDP dauerte, desto stärker wurde dieses Denkmuster.

Die Bundestagsfraktion von 1990 war voll neuer, unerfahrener Abgeordneter. Sie setzte diesem Verhalten der Führung keine Grenzen. Im Gegenteil: Die vor der Wahl massiv vorgetragene Forderung der FDP, es müsse ein Niedrigsteuergelände Ost geben, wurde schnell fallen gelassen. 1993 verprellte man dann Schlag auf Schlag unterschiedliche Teile der Wählerschaft - mit der schon damals als unverantwortlich erkannten Pflegeversicherung im Umlageverfahren und mit dem Asylkompromiss, der das damals geltende Asylrecht de facto aushebelte.

Beides führte zu einer zunehmenden

Entfremdung der Jungen Liberalen von der Mutterpartei. Bei einer Demonstration gegen den Asylkompromiss vor dem Bundesparteitag der FDP brachte ein JuLi-Vorstandsmitglied die Stimmung auf den Punkt: „Wir stehen auf der falschen Seite der Polizeiabsperrung“.

Und es ging munter weiter. Zur weiteren Flurbereinigung mit dem Koalitionspartner, aber auch als Versuch, die Achse der FDP zu verschieben, sollte dann der große Lauschangriff zur FDP-Position gemacht werden. Dazu wurde von der Führung eigens das Instrument des Mitgliederentscheids eingeführt, um die widerborstigen Parteitagsdelegierten zu entmachten. Diese hatten sich dem Wunsch weiterer Teile der Führung verweigert.

Es kam, wie es kam, und Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger trat zurück. Das Präsidium wollte die Gelegenheit nutzen, um Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt gleich mit zu entsorgen. Denn seine marktwirtschaftlichen Grundsätze gefielen manchem Förderer der mittelständischen „Klientel“ wenig und

dem Koalitionspartner schon gar nicht. Die JuLis warfen sich öffentlich für Rexrodt in die Bresche und motivierten ihn erfolgreich, sich gegen seine Ablösung zu wehren.

Spätestens da - Ende 1995 - herrschte Eiszeit zwischen der FDP und den Jungen Liberalen. Teile des Verbandes dachten ernsthaft über eine Abspaltung von der FDP nach. Nur mit Mühe gelang es im Bundesvorstand der JuLis unter meinem Vorsitz, den Verband in schweren Turbulenzen auf Kurs zu halten. Innerhalb der FDP, aber als programmatischer Richtungsverband für einen ganzheitlichen und konsequenten Liberalismus. Für einen Liberalismus, der seine soziale und ökologische Verantwortung kennt.

Guido Westerwelle gelang es als Generalsekretär gegen Ende der Ära Kohl, die JuLis wieder besser in die FDP einzubinden. Zwar wurde Westerwelle von den JuLis für eine Verengung auf die Steuerpolitik kritisiert, doch immerhin erreichte er, dass die FDP überhaupt einmal wieder ein Profil entwickelte. Endlich wurde auch wieder über Grundsätze diskutiert.

In den Arbeiten zu den Wiesbadener Grundsätzen unterstützte Westerwelle den Wunsch der JuLis, das Ziel der Generationengerechtigkeit stärker zu gewichten. Das setzte sich in Parteitagsbeschlüssen zur Rentenpolitik fort. Durch die Einbindung von Professor Maihofer in die Programmarbeit, der schon an den Freiburger Thesen mitgeschrieben hatte, signalisierte Westerwelle, dass er eine liberale Bürgerrechtspolitik nicht der Flurbereinigung mit dem Koalitionspartner opfern wolle. Beim Abbau der Steinkohle-Subventionen zeigte die FDP auch wirtschaftspolitische Grundsatztreue. Doch das alles kam zu spät, um das Ruder für die Wahl 1998 noch herumzureißen. Es legte aber die Grundlage für die Erneuerung der FDP in der Opposition.

In diesen Krisenjahren der FDP erlebten die JuLis eine programmatische Blüte. Das JuLi-Grundsatzprogramm „Humanistischer Liberalismus“ befruchtete erkennbar die „Wiesbadener Grundsätze“. Wir entwickelten damals das Modell des Bürgergeldes und setzten uns Jahre vor der FDP für eine Freiwilligenarmee ein. Bei der inneren Liberalität beschlossen wir

erstmal die Einführung eingetragener Lebenspartnerschaften für Homosexuelle, die Freigabe weicher Drogen und die Anerkennung der Prostitution als Dienstleistung. Wir kämpften für ein Zuwanderungsgesetz, gegen den großen Lauschangriff und gegen weitere staatliche Überwachung. Im „Aufschrei der jungen Generation“ lehnten wir uns gegen die Ausbeutung der jungen Generation in den Sozialversicherungssystemen auf und entwickelten die Forderung nach Kapitaldeckung. In langen Verhandlungen mit der FDP erreichten wir das noch heute geltende Ziel eines Mischsystems bei der Rentenversicherung. Von alldem haben die JuLis programmatisch über Jahre - teilweise bis heute - gezehrt. Und das meiste ist inzwischen längst Beschlusslage der FDP.

Der Wechsel in die Opposition fiel den JuLis leichter als der FDP. Während sich Teile der FDP anfangs noch verhielten wie eine Regierung im Wartestand, schalteten die JuLis schnell um auf Attacke gegen den politischen Gegner. Schon bei den Koalitionsverhandlungen von Rot-Grün verteilten wir medienwirksam (Plastik-)Kröten vor dem

Kanzleramt, die die Grünen damals reihenweise schlucken mussten. Aufbauend auf einem guten programmatischen Fundament wendete sich mein Nachfolger Daniel Bahr dann vor allem einer zeitgemäßen Außendarstellung zu. Das war auch nötig, denn während eine Regierungsjugend per se leicht öffentliche Aufmerksamkeit erreichen konnte, mussten die JuLis diese in der Opposition mit großer Kreativität erringen. Das Verhältnis zur FDP wurde in der Folge dadurch erleichtert, dass die JuLis ihre Forderungen zur Wehrpflicht und zur Sozialpolitik endlich in der FDP durchsetzen konnten.

Blickt man zurück und vergleicht die Situation mit der heutigen Lage der FDP, so erkennt man Parallelen, aber auch erhebliche Unterschiede. Stammwähler, die der FDP in der Krise die Treue halten, waren damals anders als heute fast nicht vorhanden. Programmatisch ist die FDP heute deutlich besser aufgestellt als Mitte der 90er Jahre. Unterschiede zur Union sind auch öffentlich erkennbarer. Doch damit sind auch die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger an die Politik der FDP gestiegen. Heute wird die FDP kritisiert, dass sie

ihr Wahlprogramm nicht ausreichend umsetzt. Damals verstieß sie sogar fortlaufend gegen ihre Grundsätze.

Heute ist die Programmatik von JuLis und FDP deutlich deckungsgleicher als vor 15 Jahren. Doch das ist kein Grund, sich entspannt zurückzulehnen. Die 90er Jahre, gerade auch die Fehler in der Regierungszeit jenes Jahrzehnts, sollten uns eine Warnung sein. In der Beeinflussung der FDP in der Regierung liegt auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe der Jungen Liberalen. Fair und kooperativ, aber auch unbequem gegenüber der Bundestagsfraktion und der Parteiführung - so wünsche ich mir die JuLis, auch wenn ich sozusagen die Seiten gewechselt habe.

JULIS IN OPPOSITION

Daniel Bahr, Bundesvorsitzender von 1999-2004

„Die 90er versprechen ein äußerst liberales Jahrzehnt zu werden.“ Das stand auf einem meiner ersten Aufkleber den ich Anfang der 90er als frischgebackenes JuLi-Basismitglied in die Hand gedrückt bekam. Dass ein paar Jahre später fast das Ende des politisch organisierten Liberalismus in der FDP und den JuLis nahte, war damals nicht abzusehen.

Die FDP war ausgelaugt von 16 Jahren Kohl-Regierungszeit und es gab nicht wenige JuLis, die verstanden, warum die Menschen in Deutschland nach so langer Zeit endlich mal wieder ein neues Gesicht an der Spitze einer Regierung sehen wollten. Union und FDP verloren 1998 die Bundestagswahl und für die JuLis brach eine Zeit an, die der Verband bisher nicht kannte. FDP in der Opposition. Erst herrschte große Begeisterung. Endlich könne die FDP ihre Inhalte pur und ohne Rücksichtnahme auf Koalitionspartner vertreten. Dass die FDP-Inhalte aber nun weniger interessant waren, merkten wir JuLis leider auch immer mehr. Kein Bundesminister auf dem BuKo, keine Anträge, die das Regierungshandeln der FDP beeinflussen wollten, keine Journalisten mehr

bei JuLi-Presskonferenzen. Der Verband musste sich neu aufstellen. Meine eigene Wahl zum Bundesvorsitzenden fiel in dieser schwierigen Zeit auch denkbar knapp aus. Mit nur einer Stimme lag ich im entscheidenden zweiten Wahlgang vor Patrick Döring. Ironie der Geschichte: Patrick wurde im April 1999 vom damaligen JuLi-Landesvorsitzenden Philipp Rösler vorgeschlagen und wir drei arbeiten heute exzellent in der Bundespolitik zusammen. Das zeigt auch: So mancher Wettstreit in JuLi-Zeit kann innerhalb der FDP an Bedeutung verlieren.

Die JuLis mussten sich in der neuen Rolle erst zurechtfinden. Der FDP wurde in der damaligen Zeit nicht mehr viel zugetraut. Das führte zu bizarren Erlebnissen: Ein Wahlergebnis von über 1,0 % in Sachsen wurde im Dehler-Haus im Oktober 1999 am späten Wahlabend wie ein Wahlsieg bejubelt, weil es nur für Ergebnisse über 1 Prozent eine Wahlkampfkostenerstattung gab. Dass die FDP oftmals in den Ergebnissen in der Rubrik „sonstige Parteien“ oder „Andere“ geführt wurde, wurde leider schnell zum Normalfall. Innerparteilich wa-



ren es die JuLis, die neuen program-matischen Wind entfachten.

Wir JuLis nutzten diese Gelegenheit, personell und inhaltlich nahmen wir die Oppositionsrolle an. Während immer mehr langjährige FDPler aufhörten kandidierten JuLis für Vorstandsposten und bei Kommunal- und Landtagswahlen auf vorderen Plätzen. Die JuLis haben damals die FDP nicht aufgegeben. Im Herbst 1999 setzten wir auf einem Sonderpartei-tag durch, dass nun auch die FDP gegen die allgemeine Wehrpflicht

war. Für uns JuLis gleich zu Beginn meiner Amtszeit ein toller Erfolg. (Und heute können viele JuLis von damals diese Position auch im Bundestag umsetzen!) Beim Thema Bürgerrechte waren die JuLis in der damaligen Zeit stets ein unbequemer Partner.

Unser Schwerpunktthema in diesen Jahren war die Generationengerechtigkeit. Die JuLis thematisierten die Folgen einer Politik, die auf Pump lebt: In der Umweltpolitik durch Ressourcenverschwendung, in der Schuldenpolitik bei den öffentlichen Finanzen und beim demografischen Wandel in den sozialen Sicherungssystemen. Die JuLis entwickelten jeweils Konzepte und Positionen. Das Generationenthema war immer wieder Gegenstand von zahlreichen Aktionen: Nackt vor dem Kanzleramt nur mit einem Schild: „Bald steht die Jugend nackt da!“ oder zu Weihnachten wurden bundesweit Schoko-Osterhasen („Wir denken an morgen“) verteilt. Ich erinnere mich auch noch gut an die PR-Aktion als ich im Winter vor dem Bundeskanzleramt in einen mit Wasser gefüllten Glasbottich unter dem Motto „Der Jugend steht das Wasser bis zum Hals“ stieg. Motto: Wenn die Medien unser Rentenkonzept nicht interessiert, dann müssen wir etwas Interessantes machen, damit die Medien über uns berichten müssen. Die Erkältung eine Woche später musste ich einfach in Kauf nehmen. Wir versuchten, durch Aktionen und Bilder unsere politischen Botschaften zu transportieren. Die JuLis wurden so etwas wie ein Aktionsverband im besten

Sinne des Wortes. So haben die JuLis als erste politische Jugendorganisation mit einem eigenen Wagen an der Loveparade teilgenommen und waren auf der Jugendmesse YOU präsent. Natürlich müssen die JuLis in FAZ, Süddeutsche und anderen Zeitungen stattfinden. Aber junge Leute für Politik zu begeistern schafft man eben auch an anderen Orten. So scheuten wir uns nicht, bei MTV, Viva, Stefan Raab und Harald Schmidt aufzutreten. Offensichtlich kam das an. JuLis und die neugegründete Bewegung ATTAC waren in den Jahren die einzigen Jugendorganisationen mit Mitgliederzuwachs.

Der Verband gab sich ein einheitliches Auftreten und Aussehen. Aus den Jungen Liberalen wurden die JuLis. Wir entwickelten das noch heute aktuelle Logo, gaben den Untergliederungen mit einem ersten Homepagebaukasten und einer Rahmenwerbekampagne Instrumente an die Hand, die vor Ort für ein einheitliches Auftreten sorgen sollte.

Ich kann mich noch gut an das Jahr 2000 erinnern. Der JuLi-Bundesverband wollte sein Jubiläum feiern. Ziel war es, Kontakt zu den ehemaligen Aktiven zu halten. Die Gründungsgeneration war erstaunt: „Ihr interessiert Euch ernsthaft für das, was wir damals gemacht haben?“ Ja, wir interessierten uns. Das Netzwerk 80 wurde gegründet, damit aktive JuLis auch im Leben nach den JuLis nicht den Kontakt verlieren.

30 Jahre nach der Gründung der Jungen Liberalen ist die FDP die offizielle Seniorenorganisation der

JuLis. Die JuLis sollten immer zuerst der liberale politische Jugendverband sein, der junge Leute für politisches Engagement begeistern will. Als Nachwuchsorganisation der FDP wären die JuLis schnell langweilig. Bleibt so wie Ihr seid, treibt die Altvorderen immer wieder an. Seid ein aktiver Verband, der keinen blinden Aktionismus an den Tag legt, sondern der stets auch eine politische Botschaft mit einer Aktion verknüpft! Und bleibt, was die JuLis bislang immer waren. In erster Linie eine eigenständige jugendpolitische Organisation und nicht der Parteinauwuchs!



JULIS AROUND THE WORLD!

Julia Hesse



Foto: Democratic Convention 1996 in Chicago

Die JuLis beschränken sich seit vielen Jahren in ihrer Arbeit nicht nur auf Deutschland, sie sind in der ganzen Welt unterwegs. Egal ob bei den Kongressen unserer Dachverbände in den Metropolen oder bei Seminaren in den verschiedensten Regionen dieser Welt.

Seit vielen Jahren schon ist jeweils ein Mitglied im Bundesvorstand für Internationales zuständig. Michael Link, Hartmut Stiller, Roland Werner und Uta Böllhoff waren unter den ersten. Seit 1995 wurde ein spezielles Amt, das der oder des „International Officer“, geschaffen. Zu den Amtsträgern gehören bis heute Jonas Renz (1995 - 1998), Kerstin Rhodius (1998 - 1999), Florian Trenner (1999 - 2003), Frederik Ferié (2003 - 2005), Gesine Röder (2005 - 2008), Alexander Vogel (2008 & 2009) und Julia Hesse (seit 2009).

Die JuLis haben zwei Dachverbände: LYMEC ist unser europäischer und IFLRY unser weltweiter Dachverband. Bei beiden sind die JuLis schon viele Jahre aktiv und stellen zum jetzigen Zeitpunkt mit Alexander

Plahr den LYMEC-Präsidenten und mit Frederik Ferié den IFLRY-Generalsekretär. Ähnlich wie die JuLis halten diese internationalen Organisationen jeweils zweimal pro Jahr Kongresse ab. Auf einem internationalen Kongress kommen mindestens so viele Kulturkreise und Persönlichkeiten wie Antragsthemen zusammen. Und das bringt immer wieder explosive Diskussionen und hitzige Debatten, die an Spannung kaum zu überbieten sind. So kam es beim IFLRY Kongress 1993 in Turku (Finnland) zur so genannten „Sauna-Resolution“. Nach langen Verhandlungen gelang der Durchbruch nämlich erst, nachdem sich die Kontrahenten zu weiteren Verhandlungen auf den Verhandlungsort Sauna geeinigt hatten. Der Inhalt dieser Resolution ist heute übrigens nicht mehr ermittelbar.

Auch die unterschiedlichen Orte geben immer wieder Anlass zu amüsanten Stories: Auf einem IFLRY-Kongress in Südafrika ging der damalige Bundesvorsitzende Daniel Bahr entgegen aller Warnungen alleine nachts zurück zum Hotel. Prompt wurden ein paar kriminelle Gestalten auf ihn aufmerksam. Die Meinungen



Foto: Armenien 2009

darüber, wie viel Daniel bei seiner Rückkehr im Hotel wirklich noch bei und an sich hatte, gehen übrigens heute noch auseinander.

Über die Dachverbände hinaus haben die JuLis auch viele langjährige Partnerschaften mit einzelnen Verbänden. Seit 1992 werden regelmäßig die Young Democrats in den USA besucht, auch Delegationen der Young Democrats kommen immer wieder nach Deutschland. 1996 fuhr eine kleine Delegation zur Democratic Convention in Chicago, kurz vor dem Wahlkampf zur zweiten Wahl von Bill Clinton.

Auch 2008 waren wieder JuLis in den USA um den Wahlkampf von Barack Obama zu unterstützen und zu beobachten, wie Wahlkampf im 21. Jahrhundert in den USA geführt wird. So konnten die JuLis lernen, wie man Freiwillige wirbt und für den liberalen Wahlkampf begeistert, wie man das Web 2.0 für den Wahlkampf nutzt und wie man auf die Zielgruppen direkt zugeht und Wahlkampf dort macht, wo die Wähler sind. Nach diesem Vorbild wurde die Kampagne „Die Zukunft braucht Dich!“ zur Europa-

und Bundestagswahl 2009 entworfen. Sie war am Ende die erfolgreichste Jung- und Erstwählerkampagne in Deutschland überhaupt.

Schließlich sind JuLi-Mitglieder auch immer wieder in den verschiedensten Regionen der Welt unterwegs, um in Seminaren mit der liberalen Jugend vor Ort in Kontakt zu kommen. Bereits seit 1997 haben wir einen regelmäßigen, fast jährlichen, Austausch mit den Ländern des südlichen Kaukasus: Armenien, Georgien und Aserbaidschan.

Die Teilnehmer erfahren immer wieder, dass es in vielen Erdteilen noch viel Unfreiheit gibt. Junge Menschen wie wir können selbst große Schwierigkeiten bekommen, wenn sie sich politisch engagieren, etwas, das für uns selbstverständlich und unproblematisch ist. Teilnehmer einer der ersten Kaukasus-Maßnahmen wissen zu berichten, dass der damalige Delegationsleiter Michael Link mit adscharischen Milizen verhandeln und schließlich in deren Wagen mitfahren musste, um für den Rest der Delegation eine sichere Weiterfahrt gewährleisten zu können. Zuvor hat-

te er bereits während eines Verhörs des georgischen Geheimdienstes für seine Mitreisenden übersetzt, die verhaftet worden waren, nachdem sie zuvor zufällig das lokale Geheimdienst-Hauptquartier in Batumi fotografiert hatten. Und auch heute noch werden unsere Delegationen auf fast jeder Reise von auffällig unauffälligen Gestalten auf Schritt und Tritt begleitet.

Auf der anderen Seite steht die unendliche Gastfreundschaft und Begeisterung, mit der die JuLis immer wieder aufgenommen werden. Insbesondere die armenische Vorliebe für Trinksprüche, bei denen selbst gestandene Bundeskongress-Party-Teilnehmer an ihre Grenzen stoßen, wenn es darum geht, reihum Trinksprüche auszubringen und dann ein ganzes Horn voll Weißwein in einem Zug zu leeren, wird den Teilnehmern nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Auch in Zukunft wollen die JuLis weiter international tätig sein und dabei einen kleinen Beitrag dazu leisten, die Welt ein bisschen freier zu machen. Für beide Seiten ist dieser Austausch wichtig und interessant.

Die Teilnehmer nehmen neben vielen kleinen spannenden und kuriosen Geschichten aus der ganzen Welt auch viel Lehrreiches mit, das sie ihr ganzes Leben begleitet. Es macht Spaß, liberale Ideale und Ideen mit Jugendlichen aus der ganzen Welt zu diskutieren und so den Blick über den nationalen Tellerrand zu wagen.

Vielen Dank an Michael Link, Roland Werner, Jonas Renz, Florian Trenner, Frederik Ferié und Gesine Röder für die vielen kleinen Anregungen zu diesem Artikel.

JUNG+LIBERAL ALS MOTOR INNERVERBANDLICHER KOMMUNIKATION

Sabine Weisel



Den ersten Kontakt mit dem JuLi-Bundesverband hatte ich durch den Erhalt meines angeforderten Infopakets und der darin enthaltenen Ausgabe des Mitgliedermagazins Jung+Liberal. Ich erinnere mich nicht mehr genau an den damaligen programmatischen Inhalt, für mich stand jedoch als politisches Küken fest: Die Artikel entsprachen genau meinen Ansichten und trugen so einen enormen Teil zu meinem Beitritt bei. Und diejenigen, die diese glanzvollen, programmatischen Höchstleistungen dort zu Papier gebracht hatten, mussten wahre Götter des weit entfernten jugendpolitischen Olymps sein.

Der Mehrwert für den Verband

Heute, rund acht Jahre später und seit nunmehr 2 ½ Jahren in der Rolle der Chefredakteurin, bin ich nun in der Funktion, viermal im Jahr dieses Mitgliedermagazin zusammenzustellen, das sich vielleicht in Umfang, in seiner Gestaltung und dem individuellen Stil der wechselnden Chefredakteure über die Jahre gewandelt hat, jedoch seine Bedeutung als fester Bestandteil der innerverbandlichen

Kommunikation nie einbüßen musste. Denn die Rollen sind klar verteilt: Mit Hilfe der modernen Medien können wir als Verband flexibel und sekundenschnell reagieren, informieren und agieren. Das Magazin dagegen greift eher Grundsätzliches auf, bereitet auf Schwerpunktthemen der jeweiligen Legislaturperioden vor und behandelt langfristige Diskurse und politische Debatten. Durch die Vielfalt der Autoren und Artikel ist für jeden Leser etwas dabei: spannende Interviews, Pro&Contra Diskussionen, Debatten mit Politikern, Neues und Wissenswertes über Projekte des Bundesverbands... Inhalte, aufwendig und professionell gestaltet und in ansprechendem Format, die gesehen werden müssen und nicht im täglichen E-Mailverkehr untergehen oder mit einem einfachen Klick in den Cyber-Papierkorb abgeschoben werden können.

Hinter die Kulissen geblickt, bildet das Magazin eine der wichtigsten Brücken zwischen dem Verband und seinen Mitgliedern. Zum einen ist es eine Art Sprachrohr des Vorstands, um über zurückliegende bzw. an-

stehende Projekte zu informieren, andererseits motiviert es zur essenziellen politischen Partizipation und nicht wenige Artikel findet man etwas später in leicht veränderter Form in einem der Antragsbücher eines Bundeskongresses und vielleicht sogar FDP Parteitags wieder.

Politische Partizipation - ohne schweißsnasse Hände

Unsere Zielgruppe sind unsere bundesweiten Mitglieder: junge, engagierte, politisch interessierte Menschen, die im Schutzkokon eines eigenständigen Jugendverbands auch mal mit programmatischen Gegenentwürfen der Mutterpartei Contra geben wollen. Kurzum: Junge Menschen, die etwas verändern und bewegen wollen und ehrenamtlich einen Beitrag leisten für die Gesellschaft, in der sie leben. Denn, um Susanne Gaschke in einem vor Kurzem in der ZEIT erschienenen Artikel zu zitieren: „Wer nur die anderen machen lässt, verzichtet auch auf etwas. [...] Wenn ich mich über die größeren politischen Zusammenhänge informiere, Zeitung lese, eine Meinung dazu

habe, über Politik spreche und wählen gehe, ist dies vielmehr mein Land, als wenn ich all das bleiben lasse“ (Die ZEIT, Nummer 39/2010, Seite 6). Mithilfe eines Beitrags als Autor des Magazins, sei es nun in Form eines Artikels oder Leserbriefs, kann ich so, in Anlehnung an das Zitat, Teil meines Verbandes werden, Leser erreichen und möglicherweise durch Reaktionen auf meine Anschauungen interessante Kontakte knüpfen. Und dazu bedarf es nicht zwingend einer langjährigen Mitgliedschaft bzw. Ehrennadel in Rhetorikkursen: Unabhängig von dem Lampenfieber, das mich womöglich beim bloßen Anblick der vielen Sitzreihen und des weit entfernten Rednerpults auf Bundeskongressen beim Gedanken an einen Rednerbeitrag überkommt, bzw. dem Bedenken neben meinen sprachlich versierteren Interessengegnern durch zu wenig bisher erprobtes rhetorisches Geschick blass auszusehen, kann ich als Autor meine Ideen zum Ausdruck bringen - wohl konzipiert, überdacht, lektoriert und ohne schweißsnasse Hände.

Übrigens: Hinsichtlich der Erreichbarkeit und Leserschaft des Magazins

wären die eben erwähnten Sitzreihen mittlerweile mit rund 14.000 aufmerksamen Zuhörern gefüllt; darunter liberale Parlamentarier auf Bundes- und Europaebene, Ehrenmitglieder und Vertreter politischer Institutionen.

Ausblick

Heute feiern wir nun das 30-jährige Jubiläum unseres Jugendverbands. Von meinem Amt der Chefredakteurin aus, wünsche ich dem Verband weiterhin seine programmatische Stärke und Souveränität (auch im Hinblick zur Mutterpartei), viele weitere Ausgaben des legendären „Hefts der Revolutionäre“ und für das Magazin weiterhin, neben der Beständigkeit, eine Fülle an spannenden, kontroversen Themen, die im Medium Jung+Liberal eine geeignete und verdiente Plattform finden.



VERBAND IN UNRUHIGEN ZEITEN

Christine Schulze-Grotkopp

Nach Ende der Amtszeit von Daniel Bahr wurde auf dem 28. Bundeskongress in Bonn der Hesse Jan Dittrich zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Insgesamt wurde in Magdeburg ein heterogenes Vorstandsteam aus erfahrenen Vorstandsmitgliedern und jungen, neuen Vorstandsmitgliedern gewählt. Der Verband war zu dieser Zeit zwar kontinuierlich gewachsen, hatte an organisatorischer Stärke und Einfluss auf die FDP sowie medialer Aufmerksamkeit gewonnen, doch gab es auch verschiedene Strömungen innerhalb des Verbandes, die am Bild der Geschlossenheit zweifeln ließen.

Die ersten Monate der Amtszeit des neuen Vorsitzenden und seines Vorstandsteams standen ganz im Zeichen des Europawahlkampfes. Zwar war die Kampagne der JuLis und die dazugehörigen Werbemittel noch vom vorhergehenden Vorstand auf den Weg gebracht worden, nun galt es jedoch eine Wahlkampftour und zahlreiche Wahlkampfeinsätze im ganzen Land zu bestreiten. Mit viel Einsatz und Leidenschaft kämpften JuLis von Flensburg bis Konstanz und

von Aachen bis Frankfurt/Oder für den Wiedereinzug der FDP ins Europäische Parlament, für viele JuLis als überzeugte Europäer eine Herzensangelegenheit. Im Fokus der öffentlichen Debatte und zahlreicher Wahlkampfeinsätze stand dabei die Frage eines EU-Beitrittes der Türkei. Als am 13. Juni 2004 die FDP mit 6,1 Prozent der Stimmen wieder ins Europaparlament einzog, war dies auch ein besonderer Erfolg für die JuLis, gehörte doch der neuen ALDE-Fraktion mit dem JuLi-Spitzenkandidaten Alexander Alvaro nun auch ein JuLi an. Nach einem anstrengenden Wahlkampf, in dem insbesondere Alex bis an seine körperlichen Grenzen ging und der neue Vorstand als Team gefordert war, begann die Umsetzung des Arbeitsprogramms.

Thematisch rückte der Vorstand die Themen Demographischer Wandel und Außenpolitik als Leitantragsthemen in den Fokus. So wurde unter Federführung von Johannes Vogel auf dem Herbstbundeskongress in Lübeck/Travemünde der Leitantrag „Deutschland fit machen für den Demographischen Wandel“, der

insbesondere die Neuausrichtung der sozialen Sicherungssysteme und neue Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens in einer kleiner und älter werdenden Gesellschaft thematisierte, beschlossen. Hier lösten die JuLis einmal mehr ein, was sie von der FDP auch im Jahr 2004 bereits und wiederholt einforderten: eine thematische Verbreiterung. Unter dem Eindruck des Papiers „Für eine freie und faire Gesellschaft“ sollte in der Partei eine neue Programmdiskussion angeschoben werden, in die sich die JuLis vertreten durch Jan als Bundesvorsitzenden und Barbie Hal-ler einbrachten.

Zum großen innerverbandlichen Ziel der Amtszeit zählten die Verbesserung der Kommunikationsstrukturen und die Gewinnung neuer Mitglieder. Unter dem Motto „Schon JuLi?“ wurde eine bundesweite Mitgliederwerbekampagne mit eigener Homepage und Werbemitteln auf den Weg gebracht.

Im Laufe des Amtsjahres stellten sich dem Vorstand neue, innerverbandliche Herausforderungen mit denen so

zu Beginn der Amtszeit wohl niemand gerechnet hatte und die den Vorstand vor eine Zerreißprobe stellten. Der vergangene Bundeskongress in Magdeburg hatte den Verband in finanzielle Schwierigkeiten gebracht, die Bewertung dieser Situation, die Frage nach den Verantwortlichen und die Suche nach einer Lösung wurden innerhalb des Bundesvorstandes und auch des erweiterten Bundesvorstandes sehr unterschiedlich bewertet und leiteten einen Machtkampf um die Deutungshoheit und die Führung des Verbandes ein. Zwar konnte ein größerer finanzieller Schaden für den Verband abgewendet werden, es zeigte sich jedoch eine zunehmende Spaltung des Verbandes, die insbesondere Jan als Bundesvorsitzenden unter Druck setzte. Vor diesem Hintergrund ist wohl auch das riskante Spiel Jans der inhaltlichen Zuspitzung der Ergebnisse des Armuts- und Reichtumsbericht zu sehen.

Mit dem Ziel eine öffentliche Debatte anzustoßen und somit auch die JuLis, und wahrscheinlich nicht zuletzt auch sich selbst, wieder in

die Offensive zu bringen, die in der Bildzeitungsschlagzeile „Alte, gebt den Löffel ab!“ eskalierte. Am Tag der Veröffentlichung brach über die JuLis, den Bundesvorstand, aber in erster Linie über Jan eine bis dahin für die JuLis wohl gänzlich unbekannte Welle der öffentlichen Enttarnung und Medienanfragen herein. Die sehr schnelle und konsequente Entscheidung vom Amt des Bundesvorsitzenden mit sofortiger Wirkung zurückzutreten, einhergehend mit einer Entschuldigung bei Betroffenen und einer inhaltlichen Klarstellung der getätigten Äußerung hat bis heute meinen großen Respekt. Vor der Entscheidung in dieser Ausnahmesituation sich nur dem Gedanken verpflichtet zu fühlen, Schaden vom Verband abwenden zu wollen und nicht die politische Zukunft der eigenen Person eventuell über den Tag retten zu wollen, ziehe ich den Hut. Am Ende dieses aufregenden Tages, an dem sich der Bundesvorstand gerade zu einer Sitzung in Brüssel befand, stand der Bundesvorstand gemeinsam im winzigen Abgeordnetenbüro von Alex, dem nun kommissarischen Bundesvorsitzenden, und

sah den Bericht über die Ereignisse des Tages in der Tagesschau. Im Rückblick ist es dieser Moment, der mir von diesem Amtsjahr am lebendigsten und prägnantesten in Erinnerung geblieben ist.

VON SCHREIBMASCHINE ZU TWITTER

Nils Droste



Als junger Mensch nimmt man technische Innovationen meistens als ganz selbstverständlich hin. Es gibt sie ja schließlich, also nutzt man sie auch. Wenn die Großeltern aber mal wieder zu Besuch kommen oder man schlichtweg vergessen hat, den Akku rechtzeitig aufzuladen, dann fragt man sich gelegentlich: Wie haben die Menschen früher eigentlich ohne iPhone überlebt? Die hatten ja gar kein mobiles Internet, keine Twitter App und keine Google Maps. Von wegen früher war alles besser! Vielleicht eine kleine Anekdote dazu: Ich werde nie vergessen, wie der ehemalige Bundesvorsitzende Ralph Lange vor fünf Jahren auf dem 25. Geburtstag der Jungen Liberalen erzählte, wie viel Geld damals alleine für das Versenden von Postbriefen draufgegangen ist. Und das war Anfang der 1990er Jahre! Man könnte also behaupten: Der Fortschrittsglaube der JuLis ist nicht nur Programm, sondern auch eigener Nutzen und Freund des Schatzmeisters.

In 30 Jahren Junge Liberale hat sich im Bereich der Kommunikationstechniken einiges getan. Als die JuLis im

November 1980 in Bonn gegründet wurden, gab es bereits die elektronische Schreibmaschine. Wenn man es genau nimmt, hatte die Schreibmaschine an sich bei der Geburt der JuLis bereits über 100 Jahre auf dem Buckel. Zudem gab es natürlich den Postbrief der damaligen Deutschen Bundespost. Das sind die, die es auch ganz ohne Wettbewerbsdruck geschafft haben, eine große technische Innovation hervorzubringen: nämlich das Tastentelefon im Gegensatz zum Vorgänger mit einer Wählscheibe. In der Kindheit der JuLis, den 1980er Jahren, löste der Personal Computer die elektronische Schreibmaschine ab. Zwar gab es auch Modelle mit Display und sogar Diskettenlaufwerk, den Siegeszug der elektronischen Datenverarbeitung, besser bekannt als EDV, konnte sie aber nicht mehr stoppen. Darüber hinaus hielt das Fax, eigentlich Telefaxsimile, Einzug in die Büros. Beides Dinge, die auch heute noch genutzt werden, wenn auch in anderer Form. In der Pubertät der JuLis musste das Fax dann der E-Mail weichen. Zusammen mit dem Internet und dem Handy war es die technische Inno-

vation in den 1990er Jahren. Später folgte das Weblog, kurz Blog, und mit der Volljährigkeit der JuLis 1998 startet Google seine Suchmaschine für das Internet. Im neuen Jahrtausend geht Facebook 2004 zunächst in den USA online und 2006 folgt Twitter. Das Internet, E-Mail und Anwendungen werden mobil, 2007 stellt Apple das erste iPhone der Öffentlichkeit vor. Das Tempo, mit dem Innovationen auf den Markt kommen, ist rasant, Tendenz steigend. Gerade im Bereich der Kommunikationstechniken zeigt sich, wie gut gemachte Liberalisierung wirken kann: Die Innovationsdichte nimmt zu, die Preise fallen. Das nutzt auch der eigenen Verbandsarbeit.

Die Jungen Liberalen sind qua Programm Freunde des Fortschritts, wenn er nicht gerade die Bürgerrechte tangiert. Deshalb ist es nicht besonders verwunderlich, dass sie vielfach neue technische Möglichkeiten schnell übernommen haben. Dies gilt sowohl für die Kommunikation in den Verband als auch für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. War zunächst noch der Brief das nahezu einzige Kommunikationsmittel innerhalb des Verbandes, so können die JuLis heute auf diverse, schnelle und vielfach kostenlose Werkzeuge zurückgreifen. Wenn der Verband förmlich etwas verschickt, dann ist der Postbrief weiterhin das Mittel der Wahl. Regelmäßig versorgt er jedoch seine Mitglieder und Interessenten mit den Inside News und dem Newsflash per E-Mail. Wenn es schnell gehen muss, dann bietet sich SMS-Versand, Twitter oder Fa-

cebook an. Neu daran ist auch, dass Interessenten und Mitglieder drauf in Echtzeit reagieren können. Multiplikation und Feedback sind damit deutlich einfacher und schneller. Ähnlich verhält es sich mit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Auch hier war der Brief, im Sinne einer der Bundespressekonferenz selbst überbrachten Pressemitteilung, der Ausgangspunkt. Sein großes Manko war jedoch der Aufwand und die Geschwindigkeit. Immerhin musste die Pressemitteilung vervielfältigt, eingepackt, zur Bundespressekonferenz gebracht und in die Postfächer eingeworfen werden! Danach ging es über das Fax zur E-Mail. Zwar mag es immer noch Redaktionen geben, die Faxe wollen, das ist aber heute eher die Seltenheit. Das Handy und SMS sind im Gegensatz dazu weiterhin sehr beliebt. Bei Twitter und Facebook ist noch nicht so klar, wohin die Reise geht. Zwar taugen beide Kanäle wie auch weitere soziale Netzwerke, wie YouTube, Flickr, StudiVZ, Wer kennt wen, etc. sehr gut dazu, Informationen an die Öffentlichkeit zu bringen. In der Pressearbeit jedoch sind beide noch nicht angekommen – zumindest nicht im klassischen Sinn.

Twitter ist durch die Anschläge in Mumbai und die Notwasserung des Flugzeugs im Hudson River in den USA zwar zum schnellen Informationsnetzwerk geworden, nicht aber zum Zitatgeber. Bei Facebook möchten Journalisten mehrheitlich lieber noch rein privat unterwegs sein, obwohl auch hier einige zum Chat bereitstehen. Die Frage, ob die zurückhaltende Nutzung der sozialen

Netzwerke durch die Presse an ihr oder den Netzwerken liegt, möchte ich an dieser Stelle mal offen lassen. Es zeigt sich also: Nach 30 Jahren haben nicht nur die Jungen Liberalen, sondern auch die Kommunikationstechniken ein anderes Gesicht. Vielfach haben die JuLis die Chancen der Innovationen genutzt, um einfacher und schneller zu kommunizieren und Kosten zu senken. Insbesondere in Bundestagswahlkämpfen haben die JuLis dabei viel ausprobiert: An dieser Stelle seien nur das Kampagnenblog und der Viralfilm „André kennt Dich“ aus dem Jahr 2005 sowie das Last-Minute-Action-Center und „Spende Deinen Status“ bei Facebook aus dem Jahr 2009 genannt. Und: Die JuLis haben dabei auch auf Erfahrungen gesetzt. So war die Kampagnenschulung der Young De-

mocrats of America ebenfalls 2009 sehr wertvoll und erhellend. Insbesondere der von International Officer Juan Ayala beschworene Satz „Everyone of you should blog“ war ein wichtiger Fingerzeig: Es ist nicht alles nur eine Frage der Technik!



JULIS - DIE AVANTGARDE

Alexander Alvaro, Bundesvorsitzender 2005



So bin ich nunmehr in den letzten Zügen meiner Mitgliedschaft bei den JuLis, das biologische Aus hat mich ereilt. Künstlich beatmet im Wege einer Wahl in das Bundesschiedsgericht der JuLis, habe ich noch die Ehre den JuLis bis zum Ablauf meiner Amtszeit als ordentliches Mitglied anzugehören und einen kurzen Beitrag zum dreißigjährigen Bestehen zu verfassen.

Dass die JuLis Avantgarde sind, wusste man spätestens - aller- spätestens - im Jahr 2000. Damals haben wir einen Sonderparteitag der FDP durchsetzen können, der sich einzig mit der Frage der Wehrpflicht befasst hat. Einen gesamten Tag lang hat die FDP mit sich gerungen und diskutiert, ob ein weiter so mit der allgemeinen Wehrpflicht zeitgemäß und gerecht sei. Das Ergebnis ist bekannt: Die FDP hat mehrheitlich dafür votiert die allgemeine Wehrpflicht auszusetzen und die JuLis haben einen wesentlichen Erfolg für sich verbuchen können, indem sie in dieser wichtigen Frage die Programmatik der FDP nachhaltig zu Gunsten kommender Generationen verändert

haben. Dass jedoch ein konservativer Verteidigungsminister derjenige sein muss, der die Aussetzung der Wehrpflicht politische Realität werden lässt, ist schon ein wenig schmerzlich. Aber dies ist ja nicht das einzige politische Projekt, dem die JuLis den Weg bereitet haben, und so bleibt mein Vertrauen darauf, dass diese in Zukunft von Liberalen umgesetzt werden.

Entscheidend für den Erfolg der JuLis war - und ich sehe, dass das heute auch noch so ist -, dass sie sich nie als Kaderschmiede für die FDP betrachtet haben, dass sie im wahrsten Sinne des Wortes frei waren und sind, unabhängig im Denken und frei im Handeln. Erkennbar ist dies unter anderem daran, dass die JuLis im Gegensatz zu anderen politischen Jugendorganisationen eine eigenständige Organisation sind - ein nicht zu unterschätzendes Gut.

Die JuLis sind bei weitem nicht die einfachste politische Jugendorganisation; das bleibt nicht aus, wenn zahlreiche spannende junge Menschen sich zusammenfinden, um an-

statt nur zu meckern einen Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft leisten zu wollen. Aber genau das, und das kann ich nach fünfjähriger Zugehörigkeit zum Bundesvorstand der JuLis gewiss sagen, genau das macht die JuLis zur besten politischen Jugendorganisation Deutschlands. Von 2000 - 2005 haben die JuLis mir ihr Vertrauen gegeben, mich fortwährend in verschiedenste Funktionen in den Bundesvorstand gewählt und mir zweimal die Ehre erweisen als ihr Spitzenkandidat in die Europawahlen zu ziehen. Ich wage zu sagen, dass ich ahne, wie die JuLis ticken. Machen statt motzen, anpacken statt aussitzen und gestalten statt glotzen - so haben die JuLis sich im Laufe ihres Daseins zu einem wesentlichen Motor innerhalb der liberalen Familie entwickelt.

Das Besondere an den JuLis ist, dass sie oftmals zuerst dachten und formulierten, was heute an Relevanz gewinnt - die JuLis sind vorbereitet auf die Fragen von morgen und ihnen ist die besondere Verantwortung, die sie mit Blick auf ihre eigene Generation wie auch für kommende Generationen tragen, bewusst. So haben die JuLis als erste nicht nur das Thema Aussetzung der Wehrpflicht auf die Tagesordnung der FDP gebracht, auch weitere bedeutende Themen und Konzepte wie die Globalisierung, der Klimawandel, das Bürgergeld und der europäische Bundesstaat sind, bevor die FDP diese Themen als solche erkannt hat, erstmalig bei den JuLis gedacht, diskutiert und formuliert worden. In

dieser Tradition erhoffe ich mir die weitere Arbeit der JuLis. In einer sich zunehmend vernetzenden Welt, virtuell wie real, ergeben sich immer größere Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Ich bin zuversichtlich, dass auch hier die JuLis wieder eine herausragende Rolle spielen werden.

Verstärkt sollten die JuLis auch zukünftig darüber nachdenken, wie sie ihre programmatischen Positionen noch stärker in die politische Praxis einbringen könnten. Hier gilt es das Potential zu nutzen, welches sich durch die Wahlen in den vergangenen Jahren für die JuLis eröffnet hat. Während sich zu Beginn meiner aktiven JuLi-Zeit, Mitte der neunziger Jahre, lediglich eine Handvoll JuLis als Abgeordnete oder Funktionsträger der FDP fand, so können die JuLis heute auf zahlreiche Vertreter in den Kommunal- und Landesparlamenten sowie im Bundestag und im Europäischen Parlament zurückgreifen. Die Pflege des gemeinsamen jungliberalen Erbes und die Fortführung jungliberaler Politik muss genauso auch diese Vertreter der JuLis erreichen und einbeziehen. Viele, wenn nicht die meisten von uns, sind in diesen Positionen, weil JuLis sich für uns stark gemacht haben und uns vertraut haben - dies nicht zu vergessen und unseren Teil den JuLis zurück zu geben, eben diesen Vertrauensvorschluss zu rechtfertigen, ist Aufgabe der „Alten“.

Als „Alter“ kann ich heute noch schmunzeln, wenn ich an meine

Zeit im Bundesvorstand der JuLis denke. Natürlich war nicht immer alles eitel Sonnenschein, aber es war eine spannende, herausfordernde und eben auch eine amüsante Zeit. Ich bin zugegebenermaßen beeindruckt von der Entwicklung der JuLis im vergangenen Jahrzehnt. Der Verband ist professioneller geworden, sowohl politisch als auch im Auftreten. Bundeskongresse sind inzwischen live via Internet zu verfolgen und die Nutzung von Facebook, Twitter, YouTube und weiteren neuen Medien ist im Alltagsgebrauch jungliberaler Kommunikation eine Selbstverständlichkeit geworden.

Herzlichen Glückwunsch, liebe JuLis. Ich schulde euch Dank für prägende, spannende und schöne Zeiten bei den JuLis. Ein Dank, der auch den Weggefährten gilt, die mit mir älter und vielleicht auch ein bisschen reifer geworden sind. Dank an die aktiven JuLis, die fortführen was die „Alten“ angefangen haben - und dies vielleicht gelegentlich auch besser machen und damit sicherstellen, dass die JuLis mindestens noch weitere dreißig Jahre bestehen werden.

Abschließend möchte ich stellvertretend für alle, die zum Erfolg der JuLis in den vergangenen dreißig Jahren beigetragen haben, Hartmut und Liane Knüppel danken, ohne die es heute keine JuLis gäbe!



THEMATISCHE VERBREITERUNG ALS GRUNDMELODIE

Johannes Vogel, Bundesvorsitzender von 2005-2010



Als ich 2005 in Magdeburg II zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt wurde, hatte sich der vorherige Vorstand freundlich gesagt etwas auseinandergelebt und der Verband stand vor großen Herausforderungen. Die Mitgliederzahl sank seit 2002/2003 kontinuierlich, die FDP hatte sich thematisch verengt und schon im nächsten Jahr sollten Bundestagswahlen sein, die dann auch noch vorgezogen wurden. Wenn ich fünf Jahre später auf meine Amtszeit zurückblicke, denke ich sagen

zu können, dass wir gemeinsam als Verband eine Menge erreicht haben auf das wir richtig stolz sein können. Wir haben nicht nur zwei erfolgreiche Bundestagswahlkämpfe mit hervorragenden Jungwählerergebnissen hinlegen können, sondern die letzte Kampagne hat darüber hinaus wirklich Maßstäbe gesetzt und ihren Beitrag dazu geleistet, die FDP in die Bundesregierung und 17 JuLis in den Bundestag zu führen. Unser Ziel war, die beste Jungwählerkampagne aller Zeiten auf die Beine zu

stellen. Im Nachhinein kann man mit Fug und Recht konstatieren: Dieses Ziel haben wir als JuLis gemeinsam erreicht! Das Ergebnis der FDP war beispielsweise in keiner Altersgruppe so gut wie die 18 Prozent bei den unter 34-Jährigen und einer unserer Internetwerbespots wurde sogar von der Zeitung „Die Welt“ als der „frischeste und überraschendste des Wahlkampfes“ geadelt. Ein Baustein des Erfolges war dabei sicher die Unterstützung durch die Freunde unseres amerikanischen Partnerverbandes Young Democrats of America. An diesen Ausschnitt meiner fünf Jahre als Vorsitzender erinnere ich mich auch besonders gern zurück. Der damalige Vorsitzende David Hardt und sein International Officer Juan Ayala haben uns alle damals nicht nur inspiriert, motiviert und uns von Elementen der Obama-Kampagne lernen lassen. Dass die beiden dafür mit uns eine Woche durch Deutschland gereist sind, war für mich vor allem ein tolles Zeichen für die enge Verbindung zu unseren internationalen Freunden und Partnerverbänden. Die Intensivierung der internationalen Einbindung der JuLis war mir als Vorsitzen-

der immer sehr wichtig. Dazu fällt mir auch die (angst-)schweißtreibendste Anekdote ein, an die ich mich in den ganzen fünf Jahren erinnere: Nach einer Veranstaltung unseres Partnerverbands in Nord-Rumänien musste ich nachts aufbrechen, um rechtzeitig zu einer eBuVo-Sitzung wieder in Berlin zu sein. Der rumänische Kollege, der mich freundlicherweise zum Zug fuhr, hatte leider die Abfahrtszeiten falsch im Kopf, wodurch wir den Zug am angesteuerten Bahnhof knapp verpassten. Nun entwickelte er den Ehrgeiz, den Zug bis zur nächsten Station zu überholen. Die Geschwindigkeit, mit der er danach über Schlaglochpisten heizte, war nichts anderes als Furcht einflößend. Als dann vor uns auch noch überraschend ein Pferdefuhrwerk auf die Straße getrieben wurde, dachte ich ernsthaft, mein letztes Stündlein hätte geschlagen. Glücklicherweise konnten wir aber noch ausweichen und erreichten sogar noch den Zug - samt filmreifen Aufspringens, da dieser bereits anfuhr.

Auch national gesehen ist der Verband heute organisatorisch hervor-

ragend aufgestellt, wie sich etwa an den Rekordmitgliederzahlen von über 11.500, erfolgreich eingeführten neuen Kommunikationsformen des Verbandes wie den Regional-konferenzen oder der JuLi-Akademie, oder den zu wirklichen Events ausgebauten Bundeskongressen zeigt. Auf all dies kann der jetzige Vorstand nun aufbauen und entwickelt vieles ja bereits sehr erfolgreich weiter. Letzteres gilt auch für die Pressearbeit. Sehr viel Zeit der Vorstandsarbeit in den fünf Jahren meines Vorsitzes floss in den Ausbau unserer Pressekontakte und die Öffentlichkeitsarbeit. Hierdurch konnten wir die Präsenz der JuLis in Presse, Funk und Fernsehen und zunehmend eben auch den Neuen Medien nach und nach auf ein meines Erachtens gerade für Oppositionszeiten beachtliches Niveau heben und ein Kontakt-Netzwerk zu Journalisten aufbauen, das ein gutes Fundament für weiteren Ausbau liefert.

Eine besondere Freude der Pressearbeit war rückblickend natürlich die Sommerserie der Süddeutschen Zeitung über die politischen Jugendorganisationen im Jahre 2008. Das Urteil der Süddeutschen war eine wirklich schöne Bestätigung für die Arbeit der JuLis: „eine interessante Mischung. Sie macht die JuLis zur derzeit interessantesten politischen Nachwuchsorganisation. Nicht so bedeutungslos wie die Grüne Jugend, nicht so notorische Querulanten wie die Jusos, nicht so angepasst und an der Kandare der Kanzlerin wie der Unionsnachwuchs. Sondern mit wachsendem

Einfluss auf die inhaltlichen Debatten in der FDP“.

Der wichtigste Teil der Arbeit, an die ich gerne zurückdenke, war aber natürlich die inhaltlich-programmatische Tätigkeit und eben genau das Hereintragen dieser Überzeugungen in die FDP. Das Streiten für einen ganzheitlichen Liberalismus und eine thematische und personelle Verbreiterung war mit Sicherheit so etwas wie die Grundmelodie des Wirkens der JuLis in den Jahren meines Vorsitzes. Es gelang uns in den vergangenen Jahren, nicht nur wegweisende Konzepte zu entwickeln und auf Bundeskongressen zu beschließen, sondern auch wichtigste Impulse in Richtung unserer Mutterpartei zu senden. Sei es, Themen wie Umwelt oder Sozialpolitik auf die Agenda gebracht zu haben oder wichtige Anträge erfolgreich geändert zu haben, wie beispielsweise den Bürgerrechtsantrag in Köln 2005. Es gehörte sicherlich zu den schönsten und bewegendsten Momenten meiner Amtszeit, die tiefe, richtiggehend überraschte Freude der „alten Freiburger“ wie Burkhard Hirsch und natürlich auch Sabine Leutheusser-Schnarrenberger über den erfolgreichen Änderungsantrag der JuLis zur Abschaffung des Großen Lauschangriffes mitzerleben. Zu den wichtigen Impulsen gehört fraglos auch das neue Grundsatzprogramm der JuLis „Humanistischer Liberalismus - für die Zukunft gedacht!“. Das zweite Grundsatzprogramm in der Geschichte des Verbandes schreibt unser Leitbild eines konse-

quent vom Menschen her gedachten Liberalismus für den Beginn des 21. Jahrhunderts fort und wird nach meiner Überzeugung nicht nur zahlreiche junge Menschen für den Liberalismus begeistern, sondern etwa mit seinem visionären Familienbild auch ein wichtiger Beitrag der JuLis zur - von uns ja mit angestoßenen - Grundsatzdebatte in der FDP sein. Wir haben jedoch nicht nur durch die angesprochenen programmatischen Initiativen, sondern auch durch zahlreiche weitere Vorstöße und durch konstruktive Kritik in der Öffentlichkeit und hinter den Kulissen mit dafür gesorgt, dass die FDP vorangekommen ist. Dass die FDP besser noch mehr auf uns gehört hätte, zeigt sich aber auch nicht zuletzt daran, welche Probleme es der Partei in den letzten Monaten bereitet hat, sich auf den Wegfall des Steuersenkungsthemas einzustellen. Dabei ist liberale Finanzkompetenz natürlich mehr als Steuersenkungen und liberale Politik mehr als Finanzkompetenz. Insbesondere mit Blick auf die öffentliche Wahrnehmung ist es aber nicht gelungen, die Kompetenz in ihrer Breite darzustellen - wenn wir das Thema Bürgerrechte in der jungen Generation einmal beiseite lassen. In jedem Falle ist es richtig, diesen Weg nun weiter fortzusetzen und es wird Aufgabe der JuLis bleiben, hierauf zu pochen! Darüber hinaus auf allen Politikfeldern eine konsequent liberale Linie deutlich zu machen, ist die zweite Herausforderung. Denn natürlich konnten wir JuLis uns bisher nicht in allen Punkten durchsetzen. Es würde mir Freude berei-

ten, den Antrag auf Streichung des reduzierten Mehrwertsteuersatzes für die Hotellerie-Branche aus dem Bundestagswahlprogramm heute noch einmal auf einem Bundesparteitag zu begründen. Ein neues FDP-Grundsatzprogramm, das unsere Gesellschaftsvision für das 21. Jahrhundert in Abgrenzung zu den anderen großen Ideenkreisen des Konservatismus und der Sozialdemokratie definiert, bietet für die inhaltliche Verbreiterung die beste Grundlage. Denn es gibt keinen Grund zu verzagen - im Gegenteil! Zum Schluss bleibt, neben dem politischen Rückblick mit unzähligen Erfahrungen und Anekdoten, nur eins zu sagen: Die Arbeit im Bundesvorstand der JuLis war einfach eine grandiose Zeit mit tollen Leuten, für die ich sehr dankbar bin!



JULIS 2040: HEUTE UND NOCH WEITER ...

Lasse Becker, Bundesvorsitzender



Ein ehemaliger Bundeskanzler hat einmal diejenigen, die Visionen hätten, aufgefordert zum Arzt zu gehen. Das wörtlich nehmend, müssten hoffentlich rund 10.000 Junge Liberale in Deutschland die Wartezimmer der Ärzte bevölkern. Wir wollen aktiv Politik gestalten und dazu gehört auch ein Blick über den Tellerrand und in die Zukunft.

Wie sieht Deutschland in 2040 aus? Fahren wir alle mit Elektroautos? Sind wir über die Brücke Kernenergie gegangen und am Ufer der regenerativen Energien angekommen? Wie steht es mit unseren Bürgerrechten? Und was ist überhaupt dann aus unserer vernetzten Welt geworden? In unserer Vision der Zukunft sind wir alle im Jahr 2040 bereits Bürger der Union der Europäischen Staaten, durch die man ohne Pass von Island durch Kroatien bis nach Griechenland und von der Estnisch-Russischen Grenze bis zur Türkisch-Armenischen Grenze reisen kann. Das gilt zumindest, nachdem die Türkei schließlich 2035 alle Menschenrechtskriterien und weiteren Aufnahmekriterien für die Union erfüllt hat.

Moderne Technologien, wie die grüne Gentechnik, haben den Hunger auf der Welt reduziert und der Abbau der Handelshemmnisse Europas nach der erfolgreichen Doha-Runde im Jahr 2012 hat weltweit zu steigendem Wohlstand und zur Entwicklung der ärmsten Länder der Welt beigetragen. Dadurch ist auch mancher Bürgerkrieg durch wirtschaftliche Entwicklung zu Ende gegangen. Gerade die vernetzte Welt moderner Medien hat ihr Übriges zur Stärkung des globalen Austauschs beigetragen. Über die Web 5.0-Kanäle können Netznutzer nicht nur virtuell interagieren, sondern sind mit geschützten persönlichen Daten auch so gut vernetzt, dass in einer Welt mit wesentlich mehr informellem Austausch auch Informationen und Wissen schneller fließen.

Gleichzeitig konnte durch ein abgestimmtes Nachhaltigkeitsprogramm des Klimagipfels im Jahr 2025 ein grundlegendes Umdenken aller Länder der Welt erreicht werden, so dass nicht nur fossile Rohstoffe in einem weitaus geringeren Maße verbraucht werden, sondern gleichzeitig

auch Wachstum mit Zukunftstechnologien anderer Antriebsformen und Energieträger in allen Teilen der Welt forciert wird. Im Unionsstaat Deutschland ist übrigens im Jahr 2033 das letzte Atomkraftwerk vom Netz gegangen, da das Ziel der kompletten Energieversorgung mit regenerativen Energien bereits vier Jahre früher als geplant erreicht werden konnte.

Nach der Abschaffung der Wehrpflicht im Jahr 2011 wurde die Bundeswehr so grundlegend umstrukturiert, dass sie verstärkt wieder junge Menschen anzieht und diese - nicht zuletzt aufgrund der guten Ausbildungsperspektiven - freiwillig als Soldatinnen und Soldaten Verantwortung für ihr Land beziehungsweise die Union der Europäischen Staaten übernehmen.

Durch einen echten Wettbewerbsföderalismus sowohl auf europäischer als auch auf deutscher Ebene hat das Bildungssystem eine erhebliche Stärkung erfahren. Junge Menschen erhalten neue Perspektiven und unterschiedliche Schulsysteme bestehen zur größtmöglichen individuellen Förderung und Wahlfreiheit nebeneinander. Insbesondere Zusatzangebote der frühkindlichen Bildung und Grundschule haben dazu beigetragen, dass auch die Leistung von Kindern mit weniger Bildungsbezug und Migrationshintergrund deutlich angestiegen ist. Durch die bessere frühkindliche Bildung wurde auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen, die sich um die Erziehung ihrer Kinder kümmern,

ermöglicht.

Bereits im Jahr 2014 hat es die FDP in der Bundesregierung erreicht, dass jede einzelne Maßnahme, die nach dem 11. September durchgesetzt wurde, entweder abgeschafft oder auf das nötige Maß reduziert wurde. Statt der Vorratsdatenspeicherung gibt es schon seit dem Erfolg der FDP im Jahr 2011 endgültig nur noch Quick-Freeze und die heimliche Online-Durchsuchung wurde generell untersagt. Stattdessen ist die Polizei so gut ausgebildet, technisch ausgestattet und personell besetzt, dass ohne einen Generalverdacht gegen die gesamte Bevölkerung zeitnah entsprechende Vergehen aufgedeckt und aufgeklärt werden können. Im Jahr 2030 konnten die JuLis endlich - wenn auch mit leichter Gegenwehr des damaligen FDP-Bundesvorsitzenden Johannes Vogel und erheblichem Widerstand der Altvorden Rösler, Bahr und Lindner - die liberale Verantwortungsgemeinschaft, die seit dem Bundeskongress 2010 beschlossen ist, in der FDP durchsetzen und diese schließlich nach der Bundestagswahl im Jahr 2033 auch in die Staatsverfassung, die noch immer Grundgesetz genannt wird, schreiben lassen. Der Schutz und die Gleichstellung unterschiedlicher Lebenskonzepte in allen Steuer-, Gesellschafts- und Rechtsfragen ist bereits 20 Jahre zuvor umgesetzt worden.

Nach kleineren Justierungen funktioniert auch das 2018 eingeführte liberale Bürgergeld und trägt maßgeblich dazu bei, dass es in Deutschland fast nur noch Sucharbeitslosigkeit

gibt. Ein in den Folgejahren der Gesundheitsreform 2010 Zug um Zug umgestelltes Gesundheitssystem war gemeinsam mit einer Reform der Rentenversicherung hin zur Kapitaldeckung der FDP-Regierung im Jahr 2015 ein wichtiger Beitrag zur Generationengerechtigkeit - nicht zuletzt nachdem ab dem Jahr 2020 endlich die Staatsverschuldung abgebaut werden konnte.

So oder so ähnlich könnte die JuLi-Welt 2040 aussehen. Aber der Weg dahin ist steinig und wir sind gerade hart mitten in der Geröllhalde der Regierungsverantwortung gelandet. Vor fünf Jahren hieß die Rede des damaligen JuLi-Bundesvorsitzenden beim Jubiläum „Die Lage ist ernst, wie immer.“ Das würde heute in gleichem Maße passen. Jetzt gilt es aber aus der Geröllhalde rauszukommen und in der Bundesregierung Inhalte umzusetzen, unser Land auf dem Weg hin zu unserer Vision zu gestalten. Dafür hat die Regierung zu lange gebraucht und auch wir JuLis konnten die FDP nicht deutlich genug treiben, um die inhaltliche Arbeit schneller erfolgreich werden zu lassen.

Deshalb müssen wir jetzt aber umso schneller und intensiver loslegen. Einerseits kurzfristig, um erfolgreich liberale Inhalte durchzusetzen, andererseits mittel- und langfristig, um Strukturen zu schaffen, mit denen die FDP ganzheitlich liberal ohne Scheuklappen auftritt und dabei an die Menschen glaubt. Ein breiteres und optimistisches Bild der Inhalte, der Diskussionskultur, der Köpfe und des Lebensgefühls nicht nur der



JuLis, sondern auch der FDP muss entstehen. Dafür stehen wir JuLis mit einem klaren inhaltlichen Kompass und einem Kurs weg von einseitigen Entscheidungen hin zu einer Diskussions- und Streitkultur mit Blick auf Inhalte und Zukunft der FDP.

Mich hat 2008 ein Journalist gefragt: „Wollen Sie die Welt verbessern mit Politik?“. Meine Antwort damals wie heute ist „Ja.“ Denn darum geht es, auch wenn die Situation gerade nicht leicht und vielfach für uns JuLis angesichts manches Fehlers, vor dem wir die FDP gewarnt haben, doppelt bitter ist:

Heute und noch weiter gilt es Politik zu gestalten, etwas zu verändern und in kleinen Schritten die Welt zu verbessern. Nicht in Utopien, aber mit einer klaren Vision als Ziel und vielen Schritten auf dem Weg dorthin. Sind wir wieder „nur“ bei 10? Das waren nach der Wahl doch mehr als 11...

ALLE BUNDESVORSTÄNDE SEIT 1980

1980-1986

1980

Bundesvorsitzender: Hans-Joachim Otto

Stellvertreter: Jürgen Hacker, Frank-Mario Stussig, Klaus-Peter Flesch, Hartmut Knüppel

Beisitzer: Michael Geier, Hans-Werner Krämer, Reiner Riedlinger, Heinz Windhäuser

1981

Bundesvorsitzender: Hans-Joachim Otto

Stellvertreter: Jürgen Hacker, Heinz Windhäuser, Klaus-Peter Flesch, Hartmut Knüppel

Beisitzer: Dorothee Gerwald, Hans Werner Krämer, K. Reiner Riedlinger, Herbert Zapf

Bundesgeschäftsführer: Eckart W. Schwarz

1982

Bundesvorsitzender: Hans-Joachim Otto

Stellvertreter: Christoph Walter, Sibylle Bahrmann, Klaus-Peter Flesch, Guido Westerwelle

Beisitzer: Jörg Kühn, Dorothee Gerwald, Wieland Schinnenberg, Elisabeth Korte

Bundesgeschäftsführer: Eckart W. Schwarz

1983

Bundesvorsitzender: Guido Westerwelle

Stellvertreter: Bernd Kirsten, Thomas Kosinsky, Klaus-Peter Flesch, Werner Hoyer

Beisitzer: Ermano Meichsner, Thomas Barann, Michael Ohnesorg, Klaus-Peter Kaempf

Bundesgeschäftsführer: Martina Raschke

1984

Bundesvorsitzender: Guido Westerwelle

Stellvertreter: Michael Hirschfeld, Olaf Kosinsky, Ulrich Köhler, Peter Dietlmaier

Beisitzer: Ermano Meichsner, Werner Hoyer, Karl Zissel, Olaf Coste

Bundesgeschäftsführer: Martina Raschke

1985

Bundesvorsitzender: Guido Westerwelle

Stellvertreter: Werner Hoyer, Knut Gerschau, Ermano Meichsner, Martina Raschke

Beisitzer: Olaf Coste, Gisela Piltz, Karl Zissel

Bundesgeschäftsführer: Martina Raschke

1986

Bundesvorsitzender: Guido Westerwelle

Stellvertreter: Heinz Werner Frings, Ulrich Koehler, Knut Gerschau, Olaf Kosinsky

Beisitzer: Gisela Piltz, Karl Zissel, Olaf Coste, Ermano Meichsner

Bundesgeschäftsführer: Gisela Gerling

ALLE BUNDESVORSTÄNDE SEIT 1980

1987-1993

1987

Bundesvorsitzender: Guido Westerwelle

Stellvertreter: ...

Beisitzer: ...

Bundesgeschäftsführer: Gisela Gerling

1988

Bundesvorsitzender: Guido Westerwelle

Stellvertreter: Heinz- Werner Frings, Knut Gerschau, Kai-Christopher Burghardt, Caroline Rudolph

Beisitzer: Karl Zissl, Gisela Piltz, Alexander Zumkeller, Ermano Meichsner

Bundesgeschäftsführer: Ulrike Berger-Dick

1989

Bundesvorsitzender: Georg Neubauer

Stellvertreter: Hermann Josef Brem, Knut Gerschau, Kai Christopher Burghardt, Gisela Piltz

Beisitzer: Karl Zissel, Dr. Christoph Schenk, Ralf Krabbes, Michael B. Wiesner

Bundesgeschäftsführer: Ulrike Berger-Dick

1990

Bundesvorsitzender: Hermann Josef Brem

Stellvertreter: Dr. Christoph Schenk, Kurt Gerschau, Michael Link, Matthias Schulenberg

Beisitzer: Dorothea Schmöller, Hartmut Stiller, Karl Zissel, Michael Wiesner

Bundesgeschäftsführer: Martina von Stuyvenberg-Rauh

1991

Bundesvorsitzender: Birgit Homburger

Stellvertreter: Magnus Buhlert

Beisitzer: ...

Bundesgeschäftsführer: Thilo Schindele

1992

Bundesvorsitzender: Birgit Homburger

Stellvertreter: Magnus Buhlert, Dr. Christoph Schenk, Tom Steinborn, Michael Link

Beisitzer: Birgit Ebeling, Frank Kaltenborn, Verena Kayser-Eichberg, Swantje Küttner, Sven Morlok, Joachim

Stamp, Hartmut Stiller, Karl Zissel,

Bundesgeschäftsführer: Christian Müller

1993

Bundesvorsitzender: Ralph Lange

Stellvertreter: Michael Kauch, Frank Kaltenborn, Michael Link, Oliver Stirböck

Beisitzer: Thomas Schäfer, Michael Bitar, Nicole Morsblech, Michael Reichelt, Roland Werner, Uta Böllhof

Bundesgeschäftsführer: Christian Müller

ALLE BUNDESVORSTÄNDE SEIT 1980

1994-2000

1994

Bundesvorsitzender: Ralph Lange
Stellvertreter: Michael Kauch, Silvana Koch-Mehrin
Beisitzer: ...
Bundesgeschäftsführer: Susanne Baron

1995

Bundesvorsitzender: Ralph Lange
Stellvertreter: Michael Kauch, Eric Weik, Roland Werner, Patrick Döring
Beisitzer: Martin Woestmeyer, Jonas Renz, Mirko Knaak, Uta Böllhof
Bundesgeschäftsführer: Ragnar Schwefel

1996

Bundesvorsitzender: Michael Kauch
Stellvertreter: Oliver Stirböck, Eric Weik, Roland Werner, Patrick Döring
Beisitzer: Mirko Knaak, Jonas Renz, Nicole Haubrichs, Mirko Sennewald, Daniel Bahr, Marion Schink, Ferdinand Göhde
Bundesgeschäftsführer: Ragnar Schwefel

1997

Bundesvorsitzender: Michael Kauch
Stellvertreter: Oliver Stirböck, Eric Weik, Roland Werner, Mahmud Türker
Beisitzer: Daniel Bahr, Ferdinand Göhde, Jens Meyburg, Jonas Renz, Nicole Haubrichs, Susanne Kayser, Marion Schink
Bundesgeschäftsführer: Ragnar Schwefel

1998

Bundesvorsitzender: Michael Kauch
Stellvertreter: Christina Renner, Susanne Kayser, Roland Werner, Daniel Bahr
Beisitzer: Philipp Götting, Ferdinand Göhde, Kerstin Rhodius, Jens Meyburg, Joachim Stamp, Marco Mendorf, Thomas Krautz
Bundesgeschäftsführer: Ragnar Schwefel

1999

Bundesvorsitzender: Daniel Bahr
Stellvertreter: Susanne Kayser, Jens Meyburg, Jan Mücke, Marco Mendorf
Beisitzer: Hubertus Bardt, Florian Trenner, Patrick Arora, Harald Kunze, Barbara Roth, Wulf Pabst
Bundesgeschäftsführer: Frauke Sander

2000

Bundesvorsitzender: Daniel Bahr
Stellvertreter: Barbie Haller, Rudi Hielscher, Denis-Christian Schwab, Oliver Groß
Beisitzer: Linda Mersch, Jan Abu Kaulfuhs, Cordt Benjamin Detering, Alexander Alvaro, Sebastian Nowakowski
Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

ALLE BUNDESVORSTÄNDE SEIT 1980

2001-2007

2001

Bundesvorsitzender: Daniel Bahr

Stellvertreter: Barbie Haller, Stefan Otten, Denis-Christian Schwab, Cordt Benjamin Detering

Beisitzer: Florian Trenner, Christoph Schneider (Andrea Floßdorf), Oliver Fuß, Alexander Alvaro, Frederik Hirche

Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

2002

Bundesvorsitzender: Daniel Bahr

Stellvertreter: Alexander Alvaro, Stefan Otten, Christian Baumann, Cordt Benjamin Detering

Beisitzer: Florian Trenner, Andrea Floßdorf, Björn Isern, Peter Schantz, Petra Enß, Florian Bauer

Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

2003

Bundesvorsitzender: Daniel Bahr

Stellvertreter: Alexander Alvaro, Jan Dittrich, Volker Beisel, Cordt Benjamin Detering

Beisitzer: Frederik Ferié, Andrea Floßdorf, Petra Enß, Marcel Klinge, Oliver Möllenstädt, Peter Schantz

Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

2004

Bundesvorsitzender: Jan Dittrich (Alexander Alvaro)

Stellvertreter: Alexander Alvaro, Marcel Klinge, Charlotta Eskilsson, Oliver Möllenstädt

Beisitzer: Frederik Ferié, Christian Baur, Johannes Vogel, Alexander Vogel, Christine Schulze-Grotkopp, Juliane Pilster

Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

2005

Bundesvorsitzender: Johannes Vogel

Stellvertreter: Carl Phillip Burkert, Oliver Möllenstädt, Martin Hexelschneider, Moritz Kracht

Beisitzer: Gesine Röder, Christian Baur, Alexander Vogel, Mathias Wittmann, Nils Droste, Alexander Mörike

Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

2006

Bundesvorsitzender: Johannes Vogel

Stellvertreter: Carl Phillip Burkert, Oliver Möllenstädt, Martin Hexelschneider, Moritz Kracht

Beisitzer: Gesine Röder, Alexander Vogel, Mathias Wittmann, Nils Droste, Alexander Mörike, Christine Schulze-Grotkopp

Bundesgeschäftsführer: Jürgen Stindt

2007

Bundesvorsitzender: Johannes Vogel

Stellvertreter: Florian Berg, Christine Schulze-Grotkopp, Matthias Wieneke, Moritz Kracht

Beisitzer: Gesine Röder, Alexander Vogel, Nils Droste, Matthias Wittmann, Florian Scheuer, Alexander Mörike, Mona Model

Bundesgeschäftsführer: Bettina Schmidt

ALLE BUNDESVORSTÄNDE SEIT 1980

2008-2010

2008

Bundesvorsitzender: Johannes Vogel

Stellvertreter: Florian Berg, Christine Schulze-Grotkopp, Matthias Wieneke, Nils Droste

Beisitzer: Alexander Vogel, Manuel Schütt, Florian Bernschneider, Julia Hesse, Jan Krawitz, Florian Scheuer, Alexander Mörike

Bundesgeschäftsführer: Bettina Schmidt

2009

Bundesvorsitzender: Johannes Vogel

Stellvertreter: Florian Berg, Christine Schulze-Grotkopp, Matthias Wieneke, Nils Droste

Beisitzer: Julia Hesse, Jan Krawitz, Johannes Wolf, Florian Bernschneider, Konstantin Kuhle, Jörg Wischinski, Laura Betz

Bundesgeschäftsführer: Bettina Schmidt

2010

Bundesvorsitzender: Lasse Becker

Stellvertreter: Jan Krawitz, Laura Betz, Christoph Blödner, Johannes Wolf

Beisitzer: Julia Hesse, Jörg Wischinski, Konstantin Kuhle, Michael Kruse, Beret Roots, Julian Kirchherr

Bundesgeschäftsführer: Philipp S. Wehrend

DAS NETZWERK 80



Das Netzwerk 80 ist der Zusammenschluss aller ehemaligen Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer und anderer Funktionsträger der Jungen Liberalen auf Bundesebene seit der Gründung der JuLiS im Jahr 1980.

Den Verein ins Leben gerufen haben Daniel Bahr, Liane und Hartmut Knüppel, Hans-Joachim Otto, Gisela Piltz, Joachim Stamp und Johannes Vogel im Winter 2006, nachdem die lockeren Treffen ehemaliger JuLi-Bundesvorstände am Rande der Bundesparteitage seit 2001 eine so schöne Tradition geworden waren.

Laut Satzung ist der Zweck des Vereins „die Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen den ehemaligen und aktiven Bundesvorstandsmitgliedern der Jungen Liberalen seit Gründung im Jahr 1980 und die Schaffung eines entsprechenden Netzwerks. Dieses Netzwerk soll die Arbeit der Jungen Liberalen inhaltlich und finanziell unterstützen.“

Diesem Vereinszweck dienen insbesondere Veranstaltungen und Aktivitäten zum Erfahrungsaustausch (z.B. Treffen im Rahmen der Bundeskongresse der Jungen Liberalen und der FDP-Bundesparteitage, Veranstaltungen und Aktivitäten zur Weiterentwicklung der liberalen Programmatik, Fundraising-Initiativen für die Arbeit der Jungen Liberalen.

Dem Verein Netzwerk 80 e.V. sind inzwischen 80 von etwa 135 potentiellen Mitgliedern beigetreten, der Jahresbeitrag beträgt 30 Euro. Liane Knüppel ist die Vorsitzende, Daniel Bahr und Johannes Vogel sind Stellvertreter.



Liane Knüppel, November 2010

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesverband Junge Liberale e.V.,
PF 540243, 10042 Berlin,
Telefon: (030) 28 38 87 91,
Telefax: (030) 28 38 87 99,
E-Mail info@julis.de

V.i.S.d.P: Jörg Wischinski,
E-Mail: wischinski@julis.de

Mitarbeit: Sabine Weisel, Julia Hesse, Liane Knüppel,
Lasse Becker

Lektorat: Petra Pabst

Konzeption und Gestaltung: KIM. Agentur für Kommunikation
www.agenturkim.de

Druck: mc3 Marketing Contacts
www.mc3-medien.de

Mit dem Namen des Autors versehene Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten.

Wir danken allen Autoren, die geholfen haben, diese Festschrift möglich zu machen.

.....
DAS NETZWERK 80 GRATULIERT DEN JUNGEN
LIBERALEN SEHR HERZLICH ZUM 30-JÄHRIGEN
JUBILÄUM.
.....

Gerne unterstützen wir auch in den nächsten
30 Jahren jungliberale Politik in Deutschland.



Junge Liberale



30 Jahre frischer Wind.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit gratuliert den Jungen Liberalen zu Ihrem 30. Geburtstag und wünscht weiterhin soviel Engagement und Enthusiasmus in der politischen Arbeit und im Mitstreit für unsere liberalen Ziele.

Friedrich Naumann
STIFTUNG

FÜR DIE FREIHEIT

www.freiheit.org